

Rahmenkonzept

Wobłukowy koncept



Biosphärenreservat
Oberlausitzer Heide-
und Teichlandschaft



Herausgeber:

Staatsbetrieb Sachsenforst
Biosphärenreservatsverwaltung Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Warthaer Dorfstraße 29
02694 Malschwitz OT Wartha
Telefon: 035932 365-0
poststelle.sbs-broht@smul.sachsen.de
www.biosphaerenreservat-oberlausitz.de

Diese Veröffentlichung wird finanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Redaktion:

Planungsbüro Schubert
Rumpeltstraße 1
01454 Radeberg
www.pb-schubert.de

Titelbild:

Teichgruppe Commerau. Foto: Ralf M. Schreyer

Fotos:

Stefanie Blaß (S. 4), Michael Clemens (S. 28), Axel Gebauer (S. 17), Bodo Hering (S. 4, 5, 9, 19, 31, 33, 37),
Holger Hinz (S. 36), Eva Lehmann (S. 23, 29), Karsten Nitsch (S. 13, 32), Lorenz Richter (S. 39),
Ralf M. Schreyer (S. 4, 7, 10, 24, 25, 27), Mario Trampenau (S. 6, 21), Fouad Vollmer Werbeagentur (S. 12, 35, 41),
Dirk Weis (S. 4, 5, 38)

Schriftsatz und Gestaltung:

teichlandgrafik.de · Annett Haak
Corporate Design Europarc – Nationale Naturlandschaften

Druck:

Grafische Werkstätten Zittau GmbH

Auflage:

1000, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Nationale
Naturlandschaften



Das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft gehört zu den „Nationalen Naturlandschaften“, der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturparks und Wildnisgebiete.

Vorwort

Die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist eine über viele Jahrhunderte durch die menschliche Nutzung entstandene wertvolle Kulturlandschaft. In besonderer Weise wird sie durch eine Vielzahl an reich strukturierten Teichgruppen sowie die umgebenden Feucht- und Trockenlebensräume, z.B. Heiden, geprägt. Im Norden hatte auch der Braunkohlebergbau in den letzten Jahrzehnten großflächige Auswirkungen auf die Landschaftsstrukturen.

Ein repräsentativer Teil dieses einmaligen Kulturlandschafts-Mosaiks wurde im Jahre 1996 als UNESCO-Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ anerkannt. Dieses Schutzgebiet ist Teil eines weltweiten Netzes von über 660 UNESCO-Biosphärenreservaten in 120 Staaten. Die Gebiete haben sich gemäß des UNESCO-Programms „Man and the Biosphere“ (MaB) zum Ziel gesetzt, historisch gewachsene Kulturlandschaften zu schützen und nachhaltig zu entwickeln.

Die Biosphärenreservate sind Modellregionen zur Erprobung innovativer Ansätze für nachhaltige Entwicklung. Bei heutigen Entscheidungen sind unter Beachtung des grundlegenden Nachhaltigkeitsdreiklangs von Wirtschaft, Sozialem und Umwelt jeweils auch die künftigen Wirkungen zu bedenken.

Für jedes UNESCO-Biosphärenreservat ist die Erstellung eines Rahmenkonzeptes vorgeschrieben. Das Rahmenkonzept dient der Darstellung der Leitbilder für Schutz, Pflege und Entwicklung des Gebietes sowie als Grundlage für detailliertere Pflege-, Entwicklungs- und Renaturierungs-Planungen. Es dient als – im Gebiet gemeinsam erarbeiteter – Grundkonsens, auf dessen Basis zahlreiche Entscheidungen getroffen werden.

Das Rahmenkonzept ist gemäß der Verordnung über die Festsetzung des Biosphärenreservates mit den betroffenen Gemeinden, Fachbehörden, Verbänden sowie anderen Trägern öffentlicher Belange abzustimmen. Das erste Rahmenkonzept wurde bereits ab Ende der 1990er Jahre von der Biosphärenreservats-Verwaltung in einem breiten Beteiligungsprozess erarbeitet und im Jahre 2003 gedruckt. Dieses bisherige Rahmenkonzept ist damit mittlerweile 15 Jahre alt. In diesem Zeitraum haben sich zahlreiche rechtliche, fachliche und verwaltungsseitige Rahmenbedingungen im Gebiet, aber auch darüber hinaus, geändert und eine grundlegende Überarbeitung ist erforderlich geworden.

Zentraler Schlüssel für den Erfolg von Biosphärenreservaten ist die Teilhabe der Bevölkerung vor Ort und die Mitwirkung bedeutender Interessengruppen an Planung und Management der Gebiete. Um diesem anspruchsvollen Grundanliegen nachzukommen, hat ein umfangreicher Abstimmungsprozess zum Rahmenkonzept stattgefunden, der weit über die formal vorgeschriebenen Abstimmungen hinausging. Ein Meilenstein war dabei die im November 2016 durchgeführte „Zukunftswerkstatt für das Biosphärenreservat“, bei der an verschiedenen Stationen Themen wie Teichwirtschaft, Waldwirtschaft, Regionalentwicklung und Tourismus diskutiert wurden.

Seitens der beiden für die Biosphärenreservatsverwaltung zuständigen Abteilungen des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft wünschen wir dem Gebiet weiterhin eine erfolgreiche Entwicklung – im gleichzeitigen Interesse seiner Bewohner und seiner reichhaltigen Naturlandschaft.

Daniel Gellner
Abteilungsleiter Land- und Forstwirtschaft,
ländliche Entwicklung
des Sächsischen Staatsministeriums
für Umwelt und Landwirtschaft

Dr. Hartmut Schwarze
Abteilungsleiter Naturschutz, Klima,
Immissions- und Strahlenschutz
des Sächsischen Staatsministeriums
für Umwelt und Landwirtschaft



Wiese bei Rauden

Inhalt

- 6 UNESCO-Biosphärenreservate – Ein weltweites Netz
- 7 Das UNESCO-Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- 9 Das Rahmenkonzept – Bisher Erreichtes und Perspektiven für die Zukunft des Biosphärenreservates
- 12 Die Akteure im Biosphärenreservat
- 13 Rechtliche und planerische Grundlagen



Dorfteich Guttau



Beim Abfischen



Dachziegelige Siegwurz



Kraniche auf Futtersuche

Die Handlungsfelder

- 16 Naturschutz und Landschaftspflege, Klimaschutz
- 18 Teichwirtschaft und Fischerei
- 20 Waldwirtschaft
- 22 Landwirtschaft
- 24 Jagd
- 26 Sorbische Wurzeln, regionale Identität und Siedlungsentwicklung
- 28 Regionale Wertschöpfung und Vermarktung
- 30 Bildung für nachhaltige Entwicklung
- 32 Öffentlichkeitsarbeit
- 34 Tourismus und Naturerleben
- 36 Verkehr und Mobilität
- 38 Forschung und Monitoring

Ausblick und Danksagung



Sperlingskauz



Am Lehrpfad Guttau



HAUS DER TAUSEND TEICHE



Jetschebaer Lugteich

UNESCO-Biosphärenreservate – Ein weltweites Netz

Biosphärenreservate sind besondere und daher weltweit geschützte Landschaften, in denen es den Menschen über viele Jahrhunderte gelang, Bewirtschaftung und Umweltschutz gut in Einklang zu bringen. Die umfangreichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte gingen auch hier nicht spurlos vorüber. Daher ist es vorrangige Aufgabe der Biosphärenreservate als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung, das traditionelle Wissen ländlicher Gemeinschaften zu pflegen. Darüber hinaus müssen aber auch neue Methoden erprobt werden, um den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Den vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen und Möglichkeiten in ländlichen Regionen wird so aktiv begegnet.

Biosphärenreservate werden nach Kriterien des UNESCO-Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (Man and the Biosphere/MaB) anerkannt und alle 10 Jahre evaluiert. Zu den Kriterien zählen unter anderem die Aufteilung in verschiedene Zonen, die Betreuung durch eine eigene Verwaltung und die Mindestgröße von 300 km². Weltweit werden in über 660 UNESCO-Biosphärenreservaten auf regio-

nal- und lokaler Ebene vorhandene Stärken und Innovationspotentiale genutzt, um diese besonderen Regionen zu fördern und die vorhandenen Kulturlandschaften langfristig zu erhalten. Als Modellregionen sollen sie über ihre Grenzen hinaus ausstrahlen.

Alle relevanten Handlungsfelder sollen so gestaltet werden, dass sie den Bewohnern dieser Gebiete eine dauerhafte Existenzgrundlage im Einklang mit dem Naturhaushalt und der landschaftlichen Schönheit bieten sowie den Wert der Kulturlandschaft erhalten. Das Weltnetz der Biosphärenreservate soll zudem dazu beitragen, die Solidarität zwischen den Menschen und den Nationen zu fördern (globales Denken, lokales Handeln).

In Deutschland gibt es derzeit 15 UNESCO-Biosphärenreservate. Das Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ ist das einzige Biosphärenreservat im Freistaat Sachsen und eines seiner Großschutzgebiete. Weitere Gebiete mit UNESCO-Schutzstatus in der Lausitz sind das Biosphärenreservat Spreewald, der Geopark Muskauer Faltenbogen und die Welterbestätte Muskauer Park.

Biosphärenreservate erfüllen drei wesentliche Funktionen:

- 1. Entwicklung:** Förderung einer Entwicklung die wirtschaftlich, soziokulturell und ökologisch nachhaltig ist;
- 2. Schutz des Naturhaushaltes und der biologischen Vielfalt:** Beitrag zur Erhaltung von Landschaften, Ökosystemen, Tier- und Pflanzenarten und genetischer Vielfalt;
- 3. Forschung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Öffentlichkeitsarbeit:** Förderung von Modellprojekten, Bildung, Forschung und Umweltbeobachtung im Rahmen lokaler, regionaler, nationaler und weltweiter Themen des Schutzes und der nachhaltigen Entwicklung.

Das UNESCO-Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

In einer Waldlandschaft mit Dünenzügen und Moor- gebieten begannen die Bewohner im Mittelalter, Teiche für die Fischerei anzulegen. Auf diese Art ist im Laufe der Zeit eines der größten Teichgebiete Deutschlands entstanden. Die in einer Vielzahl von Unternehmen aktiv betriebene Karpfenteichwirtschaft ist heute eine der prägenden Besonderheiten des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“.

Aufgrund der kargen Böden konnte sich die Landwirtschaft nur in den Auen und Niederungen mit Ackerbau und Grünlandnutzung etablieren. Wald bedeckt ungefähr die Hälfte des Gebietes. Die trockeneren Standorte sind überwiegend von Kiefernwäldern bestockt. Hervorzuheben ist hier der Daubaner Wald, ein ehemaliger militärischer Übungsplatz, der noch heute größere Offenlandbereiche und Heideflächen aufweist.

Bereits 1990 wurde ein großer Teil des heutigen Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ aufgrund seiner einzigartigen Naturlandschaft als Landschaftsschutzgebiet unter Schutz gestellt. 1994 wurde das Biosphärenreservat einstweilig gesichert und 1997 nach Landesnaturschutzgesetz festgesetzt. Bereits 1996 erfolgte die internationale Anerkennung als 13. UNESCO-Biosphärenreservat in Deutschland. Gleichzeitig ist es heute Sachsens größtes Vogelschutzgebiet, beinhaltet Sachsens größtes Flora-Fauna-Habitatgebiet (FFH-Gebiet) und ist damit Teil des europäischen Netzwerks NATURA-2000.

Als einziges Biosphärenreservat in Deutschland umfasst das Schutzgebiet auch großräumig Flächen in der Braunkohletagebau-Folgelandschaft. Beispielsweise wurde mit der Aufschüttung der Kippe des Tagebaus Lohsa II in den 1980er Jahren eine Landschaft geschaf-

fen, die den vorherrschenden Bedingungen zum Ende der Eiszeit ähnelt.

Daneben ist die vielfältige und unverwechselbare Kulturlandschaft mit harmonischer Verteilung von Natur und Kultur das Kapital der Region. Dieser Reichtum soll für kommende Generationen erhalten und entwickelt werden.

Das Biosphärenreservat liegt im Zentrum der Oberlausitz im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechische Republik. Eine Besonderheit ist seine Lage im deutsch-sorbischen Siedlungsgebiet. Die sorbische Kultur und die traditionellen Bewirtschaftungsformen nahmen und nehmen Einfluss auf die nachhaltige Entwicklung des Gebietes. Regionale Wirtschaft und sanfter Tourismus werden dadurch gestärkt. Das Biosphärenreservat ist wesentlicher Impulsgeber in der Region.

Zur Umsetzung der verschiedenen Ziele und Funktionen sind Biosphärenreservate in Zonen gegliedert, die eine Abstufung der Nutzungsintensität ermöglichen. Im Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft“ werden folgende vier Zonen unterschieden (siehe Tab. 1):

Die **Kern- und Pflegezone** (Schutzzone I und II) sind als Naturschutzgebiet ausgewiesen und darüber hinaus FFH-Gebiet.

In der **Kernzone** steht die ungestörte Natur im Mittelpunkt. Alle Lebensräume werden ohne Nutzung ihrer natürlichen Entwicklung überlassen und bieten Platz für störungsempfindliche Arten.

Die Kernzonen werden weitgehend von einer **Pflegezone** (Schutzzone II) umschlossen (Pufferbereich). Hier findet eine Landnutzung statt, die den Schutz von Arten sowie die Pflege und die Entwicklung von Biotopen als vordergründige Ziele hat. Sie bildet den Übergangsbereich zur Entwicklungszone.

Rohrdommel



In der **Entwicklungszone** (Schutzzone III) steht der wirtschaftende Mensch im Mittelpunkt, wobei hier solche Wirtschaftsabläufe erhalten und entwickelt werden, die den Ansprüchen von Mensch und Natur gleichermaßen Rechnung tragen und eine harmonische Kulturlandschaft fördern. Die Entwicklungszone nimmt etwa die Hälfte des Gebietes ein.

Im Biosphärenreservat wurde außerdem eine **Regenerierungszone** (Schutzzone IV) eingerichtet. Sie dient vorrangig dazu, das ökologische Gleichgewicht auf übernutzten sowie hinsichtlich Naturhaushalt und

Landschaftsbild stark geschädigten Flächen wiederherzustellen. Beispiele sind die Bergbaufolgelandschaft und großflächig intensiv meliorierte Ackererschläge.

Seit dem Inkrafttreten der Verordnung über die einstweilige Sicherstellung des Gebietes (1994) hat sich Vieles verändert und weiter entwickelt. Das Biosphärenreservat stellt sich diesen Veränderungen. So werden Wege gesucht, den Kriterien für UNESCO-Biosphärenreservate durch Zusammenarbeit mit allen Nutzern und Interessenvertretern in bestmöglicher Weise zu entsprechen.



Kleiner Perlmutterfalter

Tab. 1: Zonierung des Biosphärenreservates

Schutzzone	Flächengröße (ha)	Schutzziel
Zone I (Kernzone)	1.124	Prozessschutz
Zone II (Pflegezone)	12.015	Naturschutzgerechte Landnutzung und Biotoppflege
Zone III (Entwicklungszone)	14.949	Harmonische Kulturlandschaft; beispielhaftes Wirtschaften im Einklang mit der Natur
Zone IV (Regenerierungszone)	2.014	Regenerierung stark geschädigter Bereiche / Bergbaufolgelandschaft
Gesamt	30.102	

Tab. 2: Landnutzung / Biotopformen in den einzelnen Schutzzonen in ha (Werte gerundet)

Biotop- bzw. Nutzungsform	Gesamt	Zone I	Zone II	Zone III	Zone IV
Wälder	15.763 (52 %)	981	7.110	6.824	848
Acker und Sonderstandorte	5.627 (19 %)	–	466	4.537	624
Grünland und Staudenfluren	4.097 (14 %)	13	1.333	2.372	379
Gewässer und Röhrichtgürtel	2.954 (10 %)	13	2.719	182	40
Siedlung und Infrastruktur	1.060 (3 %)	–	27	1.023	10
Magerrasen und Zwergstrauchheiden	340 (1 %)	53	176	1	110
Moore und Sümpfe	261 (1 %)	63	185	10	3
Gesamt	30.102 (100 %)	1.124 (4 %)	12.015 (40 %)	14.949 (49 %)	2.014 (7 %)

Das Rahmenkonzept – Bisher Erreichtes und Perspektiven für die Zukunft des Biosphärenreservates

Das UNESCO-Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ feierte im Jahr 2016 sein 20jähriges Jubiläum. Aber warum gibt es das Biosphärenreservat, und was soll dort gemacht werden? Solche Fragen beschäftigen nicht nur Außenstehende, sondern auch die Bewohner und Akteure. Ein Rahmenkonzept soll die Antwort geben und die zukünftige Entwicklung in einzelnen Leitbildern beschreiben.

Die Basis ist das Bewährte und bereits Vorhandene. Stärken sollen ausgebaut und Defizite abgebaut werden. Hier bildet das „Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates“ aus dem Jahr 2003 die Grundlage für die aktuelle Fortschreibung der Entwicklungsziele. Obwohl seitdem nur gut ein Jahrzehnt vergangen ist, hat sich Vieles verändert. Diese Veränderungen sind zum einen durch natürliche Prozesse, zum anderen aber durch das aktive Handeln von Akteuren im Biosphärenreservat entstanden. Die zehn bedeutendsten sind hier schlaglichtartig aufgeführt:

Infozentrum empfängt Gäste: 2012 wurde das HAUS DER TAUSEND TEICHE als zentrales Informationszentrum und Ort für Bildung im Bereich nachhaltige Entwicklung eröffnet. Es lockt inzwischen jährlich über 16.000 Besucher an.

Teiche naturnah entwickelt: Die Teiche werden mittlerweile naturschonend bewirtschaftet, weisen eine große Artenvielfalt auf und werden von Röhrichtgürteln umsäumt.

Wälder insgesamt auf gutem Weg: In den Wäldern hat sich die Baumartenmischung verbessert. Der Holzvorrat ist gestiegen und auch der Anteil an Naturverjüngung und Totholz hat zugenommen.

Agrarlandschaft strukturierter: Die Anlage von Hecken, Feldgehölzen und Solitäräumen hat die Agrarlandschaft weiter gegliedert. Ein großflächiges Projekt zur Anlage von Blühflächen war Vorbild für die nun landesweite Förderung.

Regenerierung vorangeschritten: Viele Bereiche der Regenerierungszone haben sich deutlich positiv entwickelt. Im nördlichen Bereich ist durch Flutung der Tagebaue Lohsa II und Bärwalde der Grundwasserstand wieder angestiegen, alte Tongruben wurden renaturiert, Flächen ehemaliger Geflügelmastanlagen haben sich erholt.

Rückkehrer und Zugflogene: Wolf und Biber sind wieder in das Gebiet eingewandert und haben sich etabliert. Der Singschwan ist jetzt Brutvogel und große Trupps von Silberreiher sind regelmäßig an den Teichen anzutreffen.

Weißer Schöps auf neuen Wegen: Der Unterlauf des Weißen Schöps wurde aus dem Tagebaugelände Reichwalde in das Biosphärenreservat verlegt und mit naturnahen Elementen ausgestattet.

Detailplanungen vorhanden: Pläne für Pflege, Entwicklung und Regenerierung sowie FFH-Managementpläne liegen nun vor.

Partnerinitiative läuft: Zertifizierte Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe unterstützen als Partner der Biosphärenreservatsverwaltung die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus.

Radrundweg verbindet: Der Seeadlerweg verbindet jetzt die Gemeinden im Gebiet und erschließt das Biosphärenreservat für den kulturell- und naturinteressierten Radtouristen.

Geänderter Rahmen

Auch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen änderten sich im Laufe der Zeit. Die wesentlichen Veränderungen in den letzten 15 Jahren waren:

Management aus einer Hand: Die Biosphärenreservatsverwaltung ist seit 2008 Teil des Staatsbetriebes Sachsenforst und damit auch Flächenverwalter. Auf 3.400 ha freistaatseigenen Flächen können die Ziele des Biosphärenreservats nun direkt durch die Verwaltung umgesetzt und gesteuert werden.

Neuer Aktionsplan: Im März 2016 wurde in Lima ein neuer Aktionsplan für die UNESCO-Biosphärenreservate verabschiedet. Diese Ziele gilt es nun in das Rahmenkonzept zu integrieren.

Nationales Naturerbe: Der ehemalige militärische Übungsplatz Daubaner Wald wurde vom Bund an die DBU Naturerbe GmbH (Gemeinnützige Naturerbe-Tochter der Deutschen Bundesstiftung Umwelt) übergeben. Die 3.300 ha werden nun nach den Leitlinien des Nationalen Naturerbes entwickelt.

Neuer großer See: Mit Flutung des Bärwalder Sees ist in direkter Nachbarschaft zum Biosphärenreservat

Sachsens größter See und damit ein Anziehungspunkt für jährlich ca. 30.000 Touristen entstanden.

Energie aus neuen Quellen: Mit Biogasanlagen sind aus einigen Landwirten auch Energiewirte geworden. Mittelfristig ist im Bereich der benachbarten Braunkohletagebaue auch mit wirtschaftlichen Strukturänderungen zu rechnen.

Perspektiven für die Zukunft

Ein Biosphärenreservat muss diese Veränderungen aufgreifen, um die Entwicklung der Region im Einklang mit Natur und Landschaft zu gestalten. Das gesamte Weltnetz der Biosphärenreservate entwickelt sich weiter, Prioritäten müssen neu gesetzt und Handlungsfelder neu definiert werden. Auf nationaler und internationaler Ebene gibt es fortwährend neue Strategien zur Anpassung an globale Tendenzen.

Damit sich motivierte Akteure in den einzelnen Bereichen des Rahmenkonzeptes wiederfinden, wurde es zusammen mit Bürgern und den Interessenvertretungen erarbeitet. Über mehrere Wochen und im Rahmen einer Zukunftswerkstatt hatten interessierte Bürger die Möglichkeit der Stellungnahme und Mitarbeit. Des Weiteren wurden eine Vielzahl von Trägern öffentlicher Belange im Erstellungsprozess befragt und Anmerkungen sowie weiterführende Informationen in das Rahmenkonzept eingearbeitet.

Im vorliegenden Konzept sind die Ziele und Handlungsfelder für die zukünftige Entwicklung des Biosphärenreservates dargelegt. Es bildet damit eine Grundlage für das Handeln der Schutzgebietsverwaltung sowie die Erarbeitung zukünftiger Projekte und Maßnahmen.

Herausforderungen

Neben den vielen Erfolgen der letzten Jahrzehnte sind im Biosphärenreservat auch Entwicklungen zu beobachten, die dessen Zielen entgegenlaufen und durch Umsetzung des Rahmenkonzeptes in die richtige Richtung gelenkt werden sollten. Einige dieser Herausforderungen und drängenden Fragen sind:

Karpfen – Nein Danke!? Pangasius, Lachs und Kabeljau schmecken angeblich viel besser? Wie kann man Potenziale beim Absatz von Speisekarpfen und anderen regionalen Produkten besser ausschöpfen? Wie lässt sich sonst die vielfältige Kulturlandschaft bewahren?

Storch und Kiebitz vor dem Abflug? Kaum noch Vieh auf der Weide und intensiv bewirtschaftetes Grünland – die Vögel der Agrarlandschaft sind deutlich seltener geworden. Wie können wieder nutzbare Lebensräume mit ausreichend Nahrung geschaffen werden?

Tabula rasa durch Waschbär und Co? Seit einigen Jahren besiedeln nicht-heimische Arten wie Waschbär, Mink und Marderhund die Region und spielen eine zunehmende Rolle im Ökosystem. Sterben deswegen die Wasservögel aus und ist eine strikte Bejagung zielführend?

Wärmer, trockener – bald Steppe? Wie kann ein lokaler Beitrag zum Klimaschutz aussehen und wie können sich Teich-, Land- und Forstwirte an den Klimawandel anpassen? Was passiert eigentlich mit der Natur?

Adé Allee? Die Baumreihen und Alleen entlang der Straßen dünnen aus und verschwinden zusehends. Richtlinien und Ansprüche angrenzender Landnutzungen stehen Neupflanzungen oft entgegen. Wie können diese prägenden Strukturen der Kulturlandschaft erhalten werden?

Warten auf den Bus – vergeblich? Das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs ist lückenhaft und am Wochenende oft nicht existent. Wie kommt der Tourist in das Gebiet und der Bewohner ohne Auto aus dem Dorf?

Ein Biosphärenreservat ohne Bewohner? Lebten 2005 noch 10.300 Einwohner im Gebiet, waren es 2015 mit 9.200 über 10 % weniger. Wie kann dieser Trend aufgehalten werden?

Dörfer zum Verwechseln? Durch standardisierte Neubauten und nicht ortsbildungsgerechte Sanierungen von Gebäuden verlieren manche Dorfssembles den regionaltypischen Charakter. Warum sollten Urlauber kommen, wenn es hier aussieht wie überall?

Nachfrage ohne Angebot? Gäste stehen in den Startlöchern, nur buchbare Produkte fehlen. Wie kann das touristische Angebot erweitert und verbessert werden?

Sorbisch nur noch auf dem Ortsschild? Im Gebiet des Biosphärenreservates wird die obersorbische Sprache nur noch in einigen Familien gesprochen. Wie kann man sie in den Alltag zurückholen?

Die Verwaltung wird's schon machen! Initiativen für die Weiterentwicklung des Gebietes kommen bisher noch zu oft von der Biosphärenreservatsverwaltung. Wie kann das Engagement aller Akteure gestärkt werden?

Übergeordnete Zielstellungen für die Zukunft

Der Aktionsplan von Lima der UNESCO aus dem Jahr 2016 schafft Vorgaben, die im Zeitraum bis 2025 im Gebiet umgesetzt werden sollen.

Unter anderem steht die Rolle der Biosphärenreservate als Botschafter für verschiedene nationale und internationale Konzepte, Zielstellungen und Initiativen im Vordergrund. Damit einher geht das Selbstverständnis als attraktiver Forschungsstandort und Modellregion für umwelt- und klimarelevante Themen.

Die Sicherung und Reaktivierung von Ökosystemdienstleistungen (kulturelle und Versorgungsleistung für den Menschen, Regulierungsleistung für Natur und Klima), die Umsetzung von Projekten, der Aufbau von Netzwerken im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Weiterentwicklung der „Marke“ Biosphärenreservat auch als Teil der Nationalen Naturlandschaften und die Fortführung einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit sind weitere Ziele für das Schutzgebiet und in den einzelnen Handlungsfeldern des Rahmenkonzeptes verankert.

Moorschnucken auf Heidefläche





Touristen und Ranger im Gespräch

Die Akteure im Biosphärenreservat

Der hier gesetzte Rahmen für die Weiterentwicklung des Biosphärenreservates kann nur durch die Mitarbeit und Mitsprache vieler Akteure mit Leben gefüllt werden.

Gebietsentwicklung muss zusammen mit den Bewohnern des Gebietes stattfinden, die ihre Ideen, Aktivitäten und Investitionen einbringen. In mehreren ländlichen Neuordnungsverfahren wirken die Bewohner und Flächeneigentümer dabei direkt an der Weiterentwicklung des Gebietes mit. Als Vertreter der Bürger und Handelnden vor Ort tragen die **Gemeinden** wesentlich zum Gelingen dieser Aufgaben bei. Um eine enge Verbindung zur Biosphärenreservatsverwaltung zu garantieren, steht der **Biosphärenreservatsrat** der Verwaltung seit 1998 als begleitendes und beratendes Gremium zur Seite. Er bündelt die Belange der Bürger und kann über die Gemeindestrukturen auch den Biosphärenreservats-Gedanken der Bevölkerung näherbringen.

Er besteht aus den **Bürgermeistern** der zum Reservat gehörenden Kommunen als beschließende Mitglieder. Beratende Mitglieder sind z. B. die Kreisjagdverbände, die Landkreise, der Regionale Planungsverband und Landesbehörden. Im Rahmen der zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen wird über die Entwicklungen im Biosphärenreservat beraten.

Maßgebliche Verantwortung für das Management des Gebietes trägt die **Biosphärenreservatsverwaltung als Teil des Staatsbetriebes Sachsenforst**. Als Naturschutzfachbehörde ist sie für fachliche Stellungnahmen, Naturschutzfachplanungen und die Beratung der Landnutzer zuständig. Über die Liegenschaftsverwaltung betreut sie außerdem den Landeswald und weitere staatliche Liegenschaften mit über 3.400 ha

Fläche. Ebenso werden Öffentlichkeitsarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung organisiert. Im Rahmen der Regionalentwicklung arbeitet die Biosphärenreservatsverwaltung eng mit allen anderen Akteuren zusammen und initiiert sowie koordiniert zahlreiche gemeinsame Projekte.

Alle naturschutzrechtlichen Genehmigungen erteilt die **Landesdirektion Sachsen** auf Grundlage der fachlichen Stellungnahmen der Biosphärenreservatsverwaltung.

Die **Landratsämter Bautzen und Görlitz** sind in verschiedensten Sachgebieten auch im Biosphärenreservat aktiv. Ob Straßenbau- oder Umweltamt, Kreisforstamt oder Kreisentwicklung, Schnittpunkte einer Zusammenarbeit gibt es viele.

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung wird überwiegend durch den Freistaat Sachsen finanziert und zum Teil an freie Träger vergeben. Dabei gibt es u.a. eine langjährige Zusammenarbeit mit dem **Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V. / Naturschutzstation Östliche Oberlausitz**. Dieser bietet eine Vielfalt an Bildungsveranstaltungen besonders für Schulen und andere Bildungseinrichtungen an.

Das **Projekt „Biosphärenreservats-Partner“** wurde von Europarc-Deutschland e.V. als Dachorganisation für das Netz der Nationalen Naturlandschaften offiziell anerkannt. Die Initiative zeichnet Gastgeber und andere Akteure aus, die ihre Angebote qualitativ hochwertig sowie natur- und umweltverträglich ausrichten. Bisher beteiligen sich 30 Betriebe am Projekt.

Die Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH als übergeordnete Einrichtung, der Touris-

musverband-Oberlausitz-Niederschlesien e.V. und die regional aktiven Touristischen Gebietsgemeinschaften „Heide und Teiche im Bautzener Land“¹ und „NEISSELAND“ sowie der Tourismusverband „Lausitzer Seenland“ engagieren sich mit vielfältigen Initiativen und Projekten, um die touristische Entwicklung der Region voran zu bringen.

Zur Erreichung der Ziele im Bereich der ländlichen Entwicklung und die damit verbundene Verteilung von Fördermitteln ist eine enge Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen **LEADER-Regionen** wichtig. Dazu gehören das Lausitzer Seenland, die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und die Östliche Oberlausitz.

Bei der Pflege und Entwicklung der Landschaft spielen die **Bewirtschaftler** eine herausragende Rolle. Die Biosphärenreservatsverwaltung arbeitet daher eng mit Teichwirtschaften, Landwirtschaftsbetrieben, Waldbesitzern, Jägern sowie Grundeigentümern zusammen. Die DBU-Naturerbe GmbH ist auf 10 % des Gebietes der wichtigste Partner bei der Entwicklung des Nationalen Naturerbes.

Die Kirchen verfügen ebenfalls über Grundbesitz, welcher nachhaltig entwickelt werden soll und tragen

mit ihren oft jahrhundertealten Kirchgebäuden, Friedhöfen und Pfarrhäusern maßgeblich zum typischen Erscheinungsbild der Orte bei.

Regionale Wertschöpfung leisten vornehmlich Dienstleister und Händler in der Region, die sich u.a. regelmäßig auf den Naturmärkten präsentieren.

Für Forschungs- und Monitoringaktivitäten hat sich die enge Zusammenarbeit der Biosphärenreservatsverwaltung mit Hochschulen, anderen Forschungseinrichtungen, dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, der Staatlichen Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft sowie mit privaten Fachbüros bewährt.

Vereine und Verbände stärken die regionale Identität und setzen eigene Impulse im Gebiet. Beispiele hierfür sind die sorbischen Vereine des Dachverbandes Domowina – insbesondere der Verein Radiška aus Wartha, der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der Angelverein Elbflorenz e.V., der Naturschutzbund Deutschland (NABU), die Sächsische Vogelenschutzgruppe Neschwitz e.V., die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz, die Naturschutzstation Neschwitz, Heimatvereine, die Landfrauen und viele mehr.

¹ Seit 01.01.2017 als Abteilung „Tourismus“ im OHTL e.V. integriert

Rechtliche und planerische Grundlagen

Nationaler und internationaler Rahmen

Für das Biosphärenreservat gibt es mehrere wichtige Planwerke, die den Rahmen für die Entwicklung des Gebietes aufzeigen. Neben staatlichen und regionalen Vorgaben sind vor allem die Festlegungen der UNESCO von größter Bedeutung (siehe Tab. 3).

In den **UNESCO-Kriterien für Biosphärenreservate** sind die Qualitätskriterien für die Ernennung und Evaluierung der UNESCO-Biosphärenreservate weltweit definiert. Diese müssen vor Ort eingehalten oder umgesetzt werden.

Auf dem Naturmarkt in Wartha



Der Madrider Aktionsplan wurde von der UNESCO 2008 als eine Strategie zur Anpassung an neue Herausforderungen für die Biosphärenreservate weltweit entwickelt und in den folgenden Jahren erfolgreich umgesetzt.

Anknüpfend daran sollen durch den **Aktionsplan von Lima** für den Zeitraum bis 2025 die Inhalte des „Man and Biosphere“-Programmes weiter in der Gesellschaft verankert und der Status der Biosphärenreservate als einzigartige Schutzgebiete weltweit gesteigert werden.

Auf regionaler Ebene dienen vor allem der Landesentwicklungsplan sowie der Regionalplan mit zugehörigem Landschaftsrahmenplan als grundlegende Planwerke und Rahmen der Entwicklung im Biosphärenreservat. Für den nördlichen Bereich resultieren

aus Sanierungsrahmenplänen für ehemalige Braunkohletagebaue bestimmte Vorgaben. Das Biosphärenreservat liegt außerdem in drei verschiedenen **LEADER-Fördergebieten**. Dies sind ländliche Gebiete, welche durch Fördergelder der Europäischen Union entwickelt werden sollen. Die **LEADER-Entwicklungsstrategien** geben dabei den Rahmen der Entwicklungsziele und Fördermöglichkeiten vor. Andere Fördermöglichkeiten, beispielsweise in der Landwirtschaft, spielen ebenso eine zentrale Rolle. Die verschiedenen Förderprogramme sollen die Entwicklung des Biosphärenreservates als Modellregion unterstützen. Bestehende und zukünftige Förderprogramme sind eine wesentliche Grundlage für die Umsetzung des Rahmenkonzeptes.

Tab. 3: Übergeordnete Planwerke

Planwerk	Inhalt
UNESCO-Kriterien für Biosphärenreservate 1996, aktualisiert 2007	Festlegung von Rahmenkriterien für alle Biosphärenreservate in Deutschland, z. B. zu Mindestgröße, Zonierung, Monitoring und Hinweisen zu Forschungsaktivitäten
Aktionsplan von Lima 2016	Maßnahmenpapier zur Implementierung der „Man and Biosphere“ Strategie bis zum Jahr 2025; einheitliche Entwicklung der Gesellschaft im Einklang mit den Biosphärenreservaten; Schutz der Biodiversität; Unterstützung von Evaluierung und hochwertigen Managementsystemen
Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt 2007	Schutz der biologischen Vielfalt in Deutschland mit einem besonderen Augenmerk auf die Biosphärenreservate als Schutzgebiete mit umfassender Schutzfunktion zur nachhaltigen Sicherung der Biodiversität
Programm zur biologischen Vielfalt im Freistaat Sachsen 2009; fortgeschrieben 2013 („Biologische Vielfalt 2020“)	Formulierung von Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt in Sachsen. Die generelle Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen, aber auch das Verständnis für die Bedeutung einer umfassend nachhaltigen Nutzung der Landschaft soll erhöht werden
Landesentwicklungsplan 2013	Festlegung von landesplanerischen Inhalten und Entwicklungsansätzen für den Freistaat Sachsen; Biosphärenreservat ist dabei gemäß Rahmenplan zu erhalten und weiter zu entwickeln; Schwerpunkte: umweltverträglich Wirtschaften, nachhaltige Flächennutzung, regionale Vermarktungsstrategien, Sicherung und Entwicklung von Flora und Fauna
Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien inkl. Landschaftsrahmenplan 2010	Unter anderem Festlegung für die Schutzzone III als Vorranggebiet für Landschaftsbild / Landschaftserleben. Die Zonen I und II sind Vorranggebiet für Arten- und Biotopschutz. Die Zone IV ist als Vorbehaltsgebiet für den Arten- und Biotopschutz ausgewiesen.
Sanierungsrahmenpläne für ehemalige Braunkohletagebaue	Verbindliche Ziele zur Wiedernutzbarmachung der Böden, zur Landschaftsentwicklung und Flächennutzung sowie zur Wiederherstellung der Infrastruktur
Radverkehrskonzeption Freistaat Sachsen 2014	Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Radverkehrs im Freistaat Sachsen. Stärkung des Alltagsradverkehrs und des Radtourismus, qualitative Verbesserung von Radfahrangeboten und Servicemöglichkeiten sowie Verbesserung der Vernetzung mit anderen Verkehrsarten

Gebietsspezifische Planungen und Konzeptionen

Die **Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft über die Festsetzung des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und der Schutzzonen I und II dieses Biosphärenreservates als Naturschutzgebiet vom 18.12.1997 (BR-VO)** sieht „zur Darstellung und räumlichen Konkretisierung der Leitbilder für Schutz, Pflege und Entwicklung sowie als Grundlage für die Biosphärenreservatsplanung“ vor, ein Rahmenkonzept zu erstellen. Die Erstellung und kontinuierliche Fortschreibung eines solchen Konzeptes ist außerdem ein Kriterium der UNESCO.

Das bisherige **Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung** wurde 2003 als Biosphärenreservats-

plan – Teil 2 nach intensiver Diskussion mit Trägern öffentlicher Belange und verschiedenen Interessensgruppen verabschiedet. Dieses baut auf dem **Biosphärenreservatsplan – Teil 1** auf, in dem die Landschaft ausführlich beschrieben und **Grundlagen für Schutz, Pflege und Entwicklung** dargelegt werden.

In den letzten Jahren ist eine Reihe von räumlich konkreten **regionalen Planwerken** (Tab. 4) entstanden, welche unterschiedliche Handlungsfelder in den einzelnen Schutzzonen (Tab. 1) abdecken. Darauf kann nun das fortgeschriebene Rahmenkonzept verweisen und sich klar auf die Darstellung eines Rahmens für die Weiterentwicklung des gesamten Gebietes konzentrieren.

Tab. 4: Detaillierte Planungen und Konzeptionen für das Biosphärenreservat

Planung	Inhalt
Verordnung des Biosphärenreservates 1997	Rechtliche Vorgaben zu Schutzgegenstand, Schutzzweck, Geboten, Verboten etc. im Biosphärenreservat
Biosphärenreservatsplan Teil 1 1996	Beschreibung von Naturraum und Landschaft mit Grundlagen für Schutz, Pflege und Entwicklung
Rahmenkonzept des Biosphärenreservates 2003	Entwicklungsrahmen, aufgeteilt in einzelne Handlungsfelder
Tourismuskonzept 2001	Touristisches Leitbild, Potentiale und mögliche Projekte
Verkehrskonzept 2001	Darstellung und Bewertung des touristischen Wegenetzes
Dorfentwicklungskonzeptionen 1997–2007	Empfehlungen und Maßnahmenvorschläge für die künftige Siedlungsentwicklung in sechs Gemeinden
Alleekonzept 2008	Erfassung von Alleen, Analyse und Machbarkeitsstudie für Maßnahmen
FFH-Managementpläne (MAP) in 8 Teilplänen 2000–2015	Erhaltungs- und Entwicklungsziele sowie Maßnahmen für FFH-Lebensraumtypen und FFH-Arten im Netzwerk NATURA 2000
Pflege-, Entwicklungs- und Regenerierungspläne (PERN) in 8 Teilplänen 2000–2016	Pflege- und Entwicklungspläne für Zone I und II Konzeption zur Regenerierung der Schutzzone IV Konzeption zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Zonen III und IV
LEADER-Entwicklungsstrategien · Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft 2015 · Lausitzer Seenland 2015 · Östliche Oberlausitz 2015	Rahmenprogramm für die ländliche Entwicklung und Vorgaben für die Verteilung von Fördermitteln der europäischen Union
Kommunale Planungen	Flächennutzungs- und Landschaftspläne sowie Bebauungs- und Grünordnungspläne der Gemeinden

„Heide, Moor und kleine Fließe“

NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE

Die typischen und schützenswerten Landschaftsteile im Biosphärenreservat sind Teiche, Flüsse und Gräben, Niederungen mit Wiesen und Weiden, Heiden, Dünenzüge sowie Wälder und Moore, welche oft in engem Wechsel miteinander verzahnt sind. Sie sind

der Lebensraum und teilweise sogar Verbreitungsschwerpunkt vieler deutschlandweit seltener oder geschützter Arten. Seeadler, Fischotter, Wolf, Rotbauchunke, das unscheinbare Scheidenblütgras oder das Moorveilchen haben hier bedeutende Vorkommen.

LEITBILDER

1. **Ungestörte Naturentwicklung** in der **Kernzone** (Schutzzone I) vernetzt durch nutzungsfreie Trittsteine
2. Vorrangige Pflege und Entwicklung naturnaher Lebensräume und Anwendung besonders naturverträglicher Landnutzungsformen in der **Pflegezone** (Schutzzone II)
3. Sicherung der **reichhaltigen Kulturlandschaft** mit ihrer landschaftstypischen Naturausstattung durch angepasste Teich-, Land- und Waldbewirtschaftung sowie Jagd
4. Abschluss der Regenerierung und Überführung der **Regenerierungszone** (Schutzzone IV) in die anderen drei Schutzzonen
5. Weiterentwicklung der **Bergbaufolgelandschaft** zu einer artenreichen und vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft
6. **Schaffung und Pflege eines Biotopverbundes** über das gesamte Gebiet und Vernetzung mit den angrenzenden Landschaftsräumen unter besonderer Berücksichtigung gefährdeter landschaftstypischer Lebensräume wie Heiden, nährstoffarme Sandäcker, artenreiche Wiesen und Weiden sowie offene Dünen
7. Erhalt und Erweiterung **unzerschnittener Räume**
8. Durchführung von **Hilfsmaßnahmen für gefährdete Arten und Reliktverhalten** unter Berücksichtigung der Verantwortlichkeit Deutschlands und Sachsens zum Erhalt dieser Arten
9. Erhalt und Revitalisierung der verbliebenen **Moore**, insbesondere der Übergangsmoore, als Zeugnisse der ursprünglichen Naturlandschaft und **Lebensraum gefährdeter Arten**
10. Entwicklung durchgängiger **Fließgewässer** in gutem ökologischen Zustand mit einer naturnahen Gewässerstruktur, Auendynamik und im Offenland mit Gewässerrandstreifen
11. **Stärkung des Naturschutzes** vor Ort durch eine **enge Zusammenarbeit von ehrenamtlichen Naturschutz Helfern und der Verwaltung**



Rundblättriger
Sonnentau

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

In kleinen Bereichen des Biosphärenreservates darf sich die Natur ohne Einfluss des Menschen entwickeln. Dafür wird in der **Kernzone** (ca. 3,7 % der Gesamtfläche) auf jegliche Bewirtschaftung verzichtet und Störungen werden minimiert. Die Kernzonen sollten über nutzungsfreie Trittsteine miteinander vernetzt sein und gegebenenfalls erweitert werden.

Die landschaftliche Eigenart und Vielfalt im Biosphärenreservat wurde über Jahrhunderte durch die Nutzung der Landschaft geschaffen. Diese eindrucksvolle und besondere Kulturlandschaft bedarf zu ihrer **Erhaltung der Fortführung einer angepassten Nutzung im Einklang mit der Natur**. Dabei ist dem Erhalt der Strukturvielfalt und hochwertiger Offenlandbiotope Vorrang vor Nutzungsänderungen einzuräumen. Hier nehmen die **Heiden** einen hohen Stellenwert ein.

Detaillierte und zielgerichtete Vorgaben für den Schutz der Lebensräume und Arten liefern die **Pflege-, Entwicklungs- und Regenerierungspläne** sowie die FFH-Managementpläne. Darüber hinaus sollte ein Konfliktmanagement für Arten, die wirtschaftliche Schäden verursachen können, Probleme von Landnutzern minimieren.

Auch die Aufwertung einzelner Biotope als Ausgleich für Eingriffe an anderer Stelle bietet eine Möglichkeit, dem Schutz der Lebensräume und Arten nachzukommen. Die Biosphärenreservatsverwaltung soll dabei

zielgerichtet mögliche **Kompensationsmaßnahmen an Verursacher von Eingriffen** vermitteln.

Das Biosphärenreservat trägt eine hohe Verantwortung für den **Erhalt und die Revitalisierung der nährstoffarmen Übergangsmoore** mit einer besonderen Mischung kontinentaler und subatlantischer Pflanzenarten. Waren diese Moore und organische Nassstandorte einst weit verbreitet, wurde deren Fläche durch Bergbau, Entwässerung und Torfabbau in der Lausitz extrem reduziert. Lebende Moore speichern Kohlenstoff und wirken zudem kühlend auf die umgebende Landschaft.

Die **Flüsse und kleineren Fließe** weisen überwiegend eine stark anthropogen veränderte Struktur auf und sind noch nicht auf der ganzen Länge (ökologisch) durchgängig. Hier gilt es, durch Entwicklungsmaßnahmen wie Umbau von Wehren, Uferbepflanzungen, Altwasseranbindungen, Rückbau von Sohlbefestigungen und Minimierung der Gewässerunterhaltung in der freien Landschaft die **Eigendynamik zu fördern**. Seitenerosion sollte weitestgehend zugelassen werden. Gewässerrandstreifen verringern zudem den Eintrag von Nährstoffen in die Gewässer. Alle Ziele müssen die Belange des Hochwasserschutzes ebenso gewährleisten. Die künstlich angelegten **Gräben und das Wegenetz** müssen so unterhalten werden, dass den Belangen von Naturschutz und Landnutzung gleichermaßen Rechnung getragen wird.

„Fischer, Karpfen, Rotbauchunke“

TEICHWIRTSCHAFT UND FISCHEREI

Die bewirtschafteten Teiche mit einer großen Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten sind ein Alleinstellungsmerkmal des Gebietes im deutschen Netz der Biosphärenreservate. Hier gibt es ca. 350 Teiche mit 2.400 ha Gesamtfläche, welche oft als Teichgruppen durch ein enges Netz aus Gräben verbunden sind. Die Teiche stabilisieren auch das Wasserdargebot der Spree für Brandenburg. 16 Haupt- und Nebener-

werbsbetriebe bewirtschaften die Teiche mit einer Durchschnittsernte von ca. 500 kg/ha. Ungefähr 55 % der Teichfläche befinden sich im Eigentum des Freistaates Sachsen. Insbesondere im Südteil des Gebietes gibt es Restgewässer ehemaligen Bergbaus (Braunkohle, Kaolin, Kies), die heute zur Erholung und teilweise auch als Angelgewässer genutzt werden. Ebenso werden die Flüsse und Bäche durch Freizeitangler genutzt.

LEITBILDER

1. Fortführung der engen Zusammenarbeit zwischen Biosphärenreservatsverwaltung und Teichbewirtschaftern, um eine **naturverträgliche, die biologische Vielfalt erhaltende** und **möglichst ökologisch zertifizierte Bewirtschaftung und Pflege** der Teiche zu gewährleisten
2. Abdeckung des vollständigen **Produktionszyklus von der Brut bis zum ausgewachsenen Fisch** im Biosphärenreservat
3. Durchführung **naturverträglicher, selektiv wirkender Maßnahmen** bei den die Teichwirtschaft erheblich beeinflussenden Tierarten
4. **Winterbespannung** und **Verzicht auf Besatz** bei einzelnen Teichen pro Teichgruppe zur Förderung und zum Erhalt der Artenvielfalt
5. Bedarfsgerechte Fütterung möglichst nur mit regional erzeugtem **Getreide**
6. Versorgung der Aufzuchtteiche mit Nährstoffen über **Gründungsanbau und Stallung**
7. Vorwiegend Einsatz von **Kalkmergel** zur Sicherung der Produktivität der Teiche
8. Erhalt offener Wasserflächen, wasserpflanzenreicher Zonen und Sicherung eines Röhrichtgürtels an geeigneten Uferabschnitten.
9. Erhalt und Entwicklung des **Baumbestandes der Teichdämme** unter besonderer Berücksichtigung der landschaftsprägenden Stieleichen, Erlen und Weiden, keine Vollversiegelung der Wege und Lagerflächen
10. An das Landschaftsbild **angepasste Sanierung von Bauwerken** der Teichwirtschaft unter Berücksichtigung einer möglichst langen Nutzungsdauer
11. **Angeln als Freizeitbeschäftigung an wenig störungsempfindlichen** Uferbereichen der **Fließgewässer, Seen und** ausgewiesenen **Angelteichen**

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Die **Teichwirtschaft** wird schon seit **Jahrhunderten im Gebiet betrieben** und ist heute ein wesentliches **Alleinstellungsmerkmal** des Biosphärenreservates. Ohne eine kontinuierliche Bewirtschaftung würden die Teiche als wichtiges Element der Kulturlandschaft und Lebensraum zahlreicher Pflanzen- und Tierarten nicht existieren. Daher ist die Fortführung der **naturnahen Teichbewirtschaftung** zur Erzeugung von Karpfen, aber auch von anderen Speisefischen wie Schleie, Hecht, Zander oder Wels elementar für die Region. Idealerweise sollte sich die Produktion an Richtlinien der Ökologischen Erzeugung orientieren, wie es bereits im Projekt „**Oberlausitzer Biokarpfen**“ erprobt wurde. Die Voraussetzungen für eine ökologische Bewirtschaftung des Karpfens in der Oberlausitz sind durch seine Zertifizierung als „geschützte geographische Herkunftsangabe“ vorhanden.

Wenn der ganze Produktionszyklus von der **Erzeugung von Fischbrut bis zum fertigen Speisefisch** abgedeckt wird, werden die Teiche unterschiedlich genutzt und bieten damit vielfältige ökologische Nischen für Arten mit besonderen Lebensraumansprüchen. So bevorzugen Rotbauchunken und Laubfrösche die Brutteiche, und seltene Pflanzenarten besiedeln die Böden abgelassener Teiche. Fischempfindliche Arten wie Kammolch und Große Moosjungfer besiedeln hingegen vorrangig Teiche ohne Nutzung.

Durch die **Winterbespannung einiger Teiche und den Verzicht auf Besatz** werden Rückzugsräume für Tierarten geschaffen, die ganzjährig an das Wasser gebunden sind, wie verschiedene Lurche, Schnecken, Muscheln, Wildfische und Insektenlarven bzw. nur in Teichen ohne Fischbesatz vorkommen.

Durch die bedarfsgerechte Zufütterung von vorzugsweise **regional erzeugtem Getreide** werden regionale Wertschöpfungs- und Verarbeitungsketten gestärkt. Die Kalkung der Teiche mit Kalkmergel ist notwen-

dig, um deren Produktivität zu sichern. Besonders sensibel sind dabei die flachen Uferbereiche im Übergang zu den nährstoffarmen und sauren Übergangsmooren zu behandeln, um deren Erhalt dauerhaft zu gewährleisten.

Je nach Bewirtschaftungsintensität und weiteren Faktoren (z.B. Nährstoff-, Wasserdargebot) breiten sich die Röhrichtgürtel sukzessive in den Teichen aus. Daher ist **maßvoller Röhrichtschnitt** unter Schonung der schützenswerten, schilfbewohnenden Arten notwendig. Ebenso müssen Teiche bei starker Verlandung **zumindest teilweise entschlammt** werden, um offene Wasserflächen auch für die zukünftige Bewirtschaftung zu erhalten. Die Entschlammung der Teiche bietet zudem die Möglichkeit, wertvolle **Brutinseln für Wasservögel** anzulegen.

Alte Stieleichen sind prägend für die **Teichdämme**. Sie haben eine **hohe Bedeutung für den Artenschutz** und wurden seit Jahrhunderten u.a. zur Erzeugung von Bauholz gepflegt. Die Baumreihen sollen durch Pflege und Neupflanzung erhalten werden. Besonders Augenmerk soll außerdem auf der Entnahme nicht-heimischer Baumarten liegen.

Bauwerke wie Teichständer und Verteilerwehre ermöglichen die Steuerung des Wasserregimes in den Teichen. Bei einer Sanierung sollen sich diese weiterhin behutsam in das Landschaftsbild einpassen und möglichst langlebig errichtet werden. Gleiches gilt für die Wege, welche nicht vollversiegelt werden dürfen.

Das **Angeln** ist eine Freizeitbeschäftigung, welche Naturnutzung und Naturerfahrung vereint, besonders Kinder und Jugendliche an die Natur heranführt und für den Naturschutz sensibilisiert. Bei einer natur-schonenden Ausführung des Angelns muss auf die Befahrung von Uferbereichen mit PKW und auf das Angeln in artenschutzfachlich sensiblen Bereichen verzichtet werden.

Abfischen



„Eichen, Kiefern, Adlerhorst“

WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Die Hälfte des Biosphärenreservates ist mit Wald bedeckt, wobei die Kiefer dominiert. Eine kleinere, aber landschaftsprägende Rolle spielen die Eichenwälder und Erlenbruchwälder. In den Kernzonen befinden sich ca. 1.000 ha nicht wirtschaftlich genutzte Wälder. Die Biosphärenreservatsverwaltung bewirtschaftet den Landeswald mit 3.000 ha (ca. 22 % der Gesamt-

waldfläche und PEFC-zertifiziert) als naturnahen Wald und berät sowohl Privatwaldbesitzer als auch Körperschaften in forstlichen Fragen. Die DBU-Naturerbe GmbH entwickelt außerdem 3.300 ha ehemaliges militärisches Übungsgelände als Nationales Naturerbe vorwiegend als zukünftiges Prozessschutzgebiet.

LEITBILDER

1. Fortführung und Intensivierung der **engen Zusammenarbeit zwischen Biosphärenreservatsverwaltung und Waldbewirtschaftern** mit besonderem Augenmerk auf die naturschutzfachlichen Belange in der **Schutzzone II**
2. **Aufbau und Förderung stabiler, arten- und strukturreicher, standortgerechter Mischwälder** mit einheimischen Baumarten aller Entwicklungsstadien unter Nutzung der natürlichen Potenziale
3. **Nutzung von Holz** als regional erzeugter nachwachsender Rohstoff unter gleichzeitiger Erhöhung des Holzvorrates als CO₂-Speicher und damit Beitrag zum Klimaschutz
4. **Ressourcenschonende Bewirtschaftung** der Wälder mit besonderem Augenmerk auf den Schutz des Bodens und gefährdeter Arten sowie der Stabilisierung des Landschaftswasserhaushalts
5. **Zertifizierung** der Forstwirtschaftsbetriebe
6. Einrichtung von nutzungsfreien kleinflächigen Trittsteinen zwischen den Kernzonen, Schutz von **Biotopbäumen und -gruppen** und Belassen von starkem **Totholz** im Wald
7. Erhaltung von **Sonderstandorten**, wie z.B. Parkanlagen und Zeugnissen **historischer Nutzungsformen**
8. **Waldmehrung** vorzugsweise durch Anlage von Waldrändern und zur Strukturierung der Agrarlandschaft
9. **Förderung seltener Gehölzarten** wie Wacholder, Schwarzpappel, Wildobst und Ulmenarten
10. Instandhaltung und -setzung von **Entwässerungsgräben** nur bei Erfordernis
11. Verbesserung der Zugänglichkeit des Waldes für Bewirtschaftung, naturbezogene Erholung und Naturerleben durch ein **angepasstes Waldwegenetz in möglichst ungebundener Bauweise sowie unbefestigter Wege und Pfade**



Kiefernforst mit jungen Laubbäumen

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Die nachhaltige und naturverträgliche Erzeugung des **nachwachsenden Rohstoffs Holz** von unterschiedlichen Baumarten und in verschiedenen Sortimenten ist das Hauptziel der Waldbewirtschaftung. Dies sollte möglichst über eine unabhängige Zertifizierung gesichert sein.

Dafür werden **reich strukturierte, standortgerechte, artenreiche und stabile Mischwälder** in möglichst allen Entwicklungsstadien angestrebt. Sie sind weniger anfällig gegen biotische Schadfaktoren und Umweltveränderungen durch den Klimawandel. Außerdem weisen sie eine höhere Vitalität auf als die noch weit verbreiteten Kiefernreinbestände.

Nach Erreichen einer angepassten Schalenwildichte soll auf eine Zäunung der Laubholzkulturen weitgehend verzichtet werden.

Der **Landes- und Körperschaftswald** hat bei der Umsetzung der waldbaulichen Zielstellungen eine besondere Vorbildwirkung. Bei der Bewirtschaftung der Wälder stehen **das gezielte Ausnutzen von Naturprozessen und ressourcenschonende Methoden der Bewirtschaftung** im Vordergrund. Um die landes- und körperschaftstypische Eigenart und Schönheit zu erhalten, sollen besonders die **einheimischen Baumarten** gefördert und gebietsfremde Gehölze langfristig ersetzt werden.

Zeugnisse **historischer Nutzungsformen** wie Niederwälder oder die Streunutzung in flechtenreichen Kiefernwäldern sollen erhalten werden. Ebenso bedürfen **Sonderstandorte** wie z.B. Moore und Sümpfe,

Dünenzüge und Auen einer besonders angepassten naturschonenden Behandlung und gegebenenfalls Renaturierungsmaßnahmen.

Zum Erhalt des vielfältigen Mosaiks aus Wald- und Offenland sollte eine **Waldmehrung** insbesondere auf wenig strukturierten Agrarflächen erfolgen. Ebenso sollen **strukturreiche Waldränder** als ein wichtiges Bindeglied zum Offenland und Element des Biotopverbundes geschaffen werden.

Einige **Gehölzarten** im Gebiet sind besonders durch die Veränderung der Landnutzung und klimatischer Bedingungen bedroht. Dazu zählen die Tieflandsvorkommen von Fichte und Weißtanne, aber auch Wacholder, Schwarzpappel, Ulmenarten und Wildobst. Durch gezielte Pflanzungen und Bewirtschaftung von Sonderstandorten sollen die Vorkommen dieser Arten erhalten und vergrößert werden.

Die Anlage von **Entwässerungssystemen** ermöglichte vielerorts erst die Nutzung der Landschaft, brachte aber auch negative Erscheinungen wie den Verlust von Mooren, Verockerung der Gewässer oder Nachteile im Landschaftswasserhaushalt und damit partiell die Erhöhung der Waldbrandgefahr mit sich. Ob die Unterhaltung von Gräben erforderlich ist, muss deswegen in jedem Einzelfall geprüft werden.

Die Zugänglichkeit des Waldes für die naturbezogene Erholung und das Naturerleben soll durch ein angepasstes Netz unbefestigter Wege und Pfade, welches über die reinen Waldwirtschaftswege hinausgeht, verbessert werden.

„Kühe, Weiden, wilde Bienen“

LANDWIRTSCHAFT

Rund 10.500 ha des Gebietes, und damit ca. 35 % werden landwirtschaftlich genutzt, wobei ca. zehn Großbetriebe über 80 % der Fläche bewirtschaften. Ackerland überwiegt mit einem Anteil von zwei Drittel

gegenüber Grünland. Über die Hälfte der Flächen wird im Rahmen von Agrar- und Umweltmaßnahmen bewirtschaftet. Ökolandbau findet auf 3,4 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche statt.

LEITBILDER

1. Weiterführung der Förderung eines produktiven Nebeneinanders von **Landwirtschaftsbetrieben aller Größen und Betriebsformen** in enger Zusammenarbeit mit der Biosphärenreservatsverwaltung und anderen regionalen Akteuren
2. Langfristiger **Erhalt bzw. Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit** als Grundlage der Erzeugung hochwertiger Nahrungsmittel und Rohstoffe durch eine schonende Flächenbewirtschaftung in möglichst geschlossenen Kreisläufen, idealerweise durch ökologischen Landbau
3. **Schaffung und Pflege einer vielgestaltigen und artenreichen Agrarlandschaft**, insbesondere durch eine vielgliedrige Fruchtfolge einschließlich Brachen und unbestellten Ackerrandstreifen sowie der Anlage von Blühflächen u. a. für Wildbienen
4. **Etablierung alternativer Kulturen** als Ersatz für den Maisanbau zur Biogasgewinnung, um den Artenreichtum zu fördern
5. Erhalt und **Erhöhung des Anteils von Strukturelementen** in der Feldflur, insbesondere Gewässerrandstreifen, Hecken, Feldgehölze, Einzelbäume und Feldraine
6. **Erhöhung des Grünlandanteils** und dessen unterschiedlicher Nutzungsformen als Wiesen und Weiden mit besonderer Förderung der Weideviehhaltung
7. Förderung alter oder regionaler Kulturpflanzenarten und -sorten sowie Tierrassen, beispielhafter kulturhistorischer Wirtschaftsweisen und Unterstützung auch der **nebenwerblichen Landwirtschaft**
8. Vorzugsweiser Einsatz von Wirtschaftsdüngern und **Minimierung des Einsatzes synthetischer Düngemittel und Pflanzenschutzmittel sowie Wachstumsregulatoren** unter besonderer Beachtung des Trink- und Grundwasserschutzes
9. Verzicht auf den Einsatz **gentechnisch veränderter Pflanzen und Tiere sowie Futtermittel**
10. Angemessene Schlaggestaltung und Fruchtartenwahl als Beitrag zur **Vermeidung von Wildschäden**
11. Fortführung der **Unterstützung** spezieller Projekte durch die Biosphärenreservatsverwaltung und die **Beratung** zur Nutzung landesweiter **Förderprogramme**

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Die **Landwirtschaft prägt aktiv einen Großteil des Gebietes** und kann durch die Fortführung der engen Zusammenarbeit mit der Biosphärenreservatsverwaltung die nachhaltige und umweltschonende Entwicklung der Kulturlandschaft fördern.

Die Hauptfaktoren für eine stabile Produktion sind ein **gesunder, fruchtbarer Boden** und eine standortgerechte Nutzung. Das **Wirtschaften in möglichst geschlossenen Kreisläufen** (Boden–Pflanze–Tier–Boden) und die Vermeidung von Winderosion sowie Bodenverdichtungen sind daher wichtige Aufgaben der Landwirtschaft. Zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit und Humusbildung trägt außerdem eine **mindestens viergliedrige Fruchtfolge** bei. Der Schutz des Grundwassers, besonders vor zu hohen Nitratkonzentrationen, wird so besser gewährleistet.

Im Biosphärenreservat gibt es mehrere Biosgasanlagen, welche überwiegend mit Mais betrieben werden. Hier sollen **alternative Pflanzenmischungen die Fruchtfolgen auflockern**. Ebenso sollten bei der Schlaggestaltung und Fruchtfolge die Auswirkungen auf die Erhöhung der Schwarzwildbestände beachtet werden.

Eine **Gliederung der großen Ackerflächen** in Schläge von max. 30 ha Größe dient sowohl dem Erosionsschutz als auch dem Artenschutz, verbessert das Landschaftsbild und erhöht den Abwechslungsreichtum der Landschaft für die Erholungsnutzung. Zwischen den Schlägen und besonders entlang von Straßen und Wegen soll die Landschaft mit **Strukturelementen** wie Hecken, Gewässerrandstreifen, Obstbaumreihen, Feldgehölzen, Streuobstwiesen, Alleen, Einzelbäumen und Ackerrandstreifen weiter angereichert werden.

Der **Grünlandanteil** wird auf geeigneten Flächen, vor allem in der Nähe von Gewässern und in der Schutzzone II erhöht und mosaikartig extensiv bewirtschaftet, um eine standortgerechte, artenreiche Vegetationsdecke zu erhalten. Dabei sollen unterschiedliche, der Vegetation angepasste Nutzungsformen von Mahd und verstärkt auch wieder Beweidung zur Anwendung kommen.

Der Verzicht auf den Einsatz gentechnisch veränderter Futtermittel und Pflanzen sollte angestrebt werden, da u. a. mögliche gesundheitliche Risiken und negative Auswirkungen auf die heimische Flora und Fauna nicht auszuschließen sind. Der Einsatz **chemischer Pflanzenschutzmittel** erfolgt nur als letztes Mittel zur Minderung von Schäden und wird auf ein unbedingt notwendiges Maß beschränkt.

Die Erhaltung alter oder **regionaler Kulturpflanzenarten und alter Haustierrassen** wird im Biosphärenreservat auch im Hinblick auf ökologische, umweltpädagogische und kulturelle Aspekte gefördert.

Eine **artgerechte und der Fläche angepasste Tierhaltung** schont neben der Umwelt auch die Gesundheit der Verbraucher und der Nutztiere. Landwirtschaftsflächen in der **Schutzzone II** und in Trinkwasserschutzgebieten sind besonders schonend, wenn möglich durch ökologische Bewirtschaftungsweisen auf kleinteiligen Schlägen zu bewirtschaften. Einträge durch flüssige Wirtschaftsdünger, synthetische Düngemittel und Pflanzenschutzmittel müssen hier vermieden werden.

Künftige Förderprogramme sollten die besondere Rolle des Gebietes als Modellregion unterstützen.

Hereford-Rinder auf der Weide



„Wild – mit Wald und Feld im Einklang“

JAGD

Die Jagdausübung im Biosphärenreservat konzentriert sich vordergründig auf Reh-, Schwarz- und Rotwild mit einer Gesamtjahresstrecke von ca. 2.000 Stück im Jahr 2016. Wasservögel werden nur in wenigen Teichgruppen und meist bei Gesellschaftsjagden mit aktuellen Jahresstrecken von ca. 500 Stück erlegt. Die Biosphärenreservatsverwaltung bewirtschaftet

ca. 15 % des Gebietes in der eigenen Verwaltungsjagd, darunter mehrere große Teichgruppen und verzichtet auf die Wasservogeljagd.

Eigentümer größerer Waldflächen und die DBU-Naturerbe GmbH verfügen ebenso über Eigenjagdbezirke. Es dominieren aber Gemeinschaftsjagdbezirke.

LEITBILDER

1. **Störungsarme und effiziente Jagd** zur Schaffung von angepassten Wildbeständen im Einklang mit Land-, Fischerei- und Waldwirtschaft sowie besonders den Naturschutzzielen
2. **Wildtiermanagement in der Kernzone**
3. Enge **Zusammenarbeit zwischen den Flächenbewirtschaftern und Jägern** zur Regulierung der Schalenwildichten
4. **Revierübergreifendes, gemeinschaftliches Jagen** und Gewährleistung eines hohen Niveaus der jagdlichen Arbeit
5. Erzeugung von **Wildbret als heimisches Qualitätsprodukt** und Weiterverarbeitung in der Region
6. **Schutzzweckgerechte Bejagung** von nichteinheimischen, dem Jagdrecht unterliegenden Arten
7. **Einsatz bleifreier Munition**
8. Pro Teichgruppe in privaten oder gemeinschaftlichen Jagdbezirken nur **eine Gesellschaftsjagd pro Jahr auf Wasservögel** als Kompromiss zwischen Vogelschutz und jagdlicher Tradition

Reh im Rotklee



Drückjagd

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Die Ausübung der Jagd in der Kulturlandschaft ist erforderlich, um einen **artenreichen und gesunden Wildbestand** in einem ausgewogenen Verhältnis zu seinen Lebensgrundlagen zu erhalten und bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu schützen.

In der nutzungsfreien Kernzone sollte hingegen ein modernes Wildtiermanagement durchgeführt werden. Die entsprechenden Effekte und die Notwendigkeit werden ständig überprüft und dokumentiert.

Wildschäden in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sind zu minimieren, wobei eine enge Zusammenarbeit zwischen Jägern, Jagdgenossenschaften, Grundeigentümern und Wirtschaftsbetrieben notwendig ist.

Im Gebiet muss die **Jagd als althergebrachte Nutzungsform im Einklang mit den Zielen des Naturschutzes**, besonders des Vogelschutzes, primär nach ökologischen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, soll die Zusammenarbeit der Biosphärenreservatsverwaltung mit der Jägerschaft verbessert werden.

Zur **Schonung der Wasservögel** ist jährlich höchstens eine Gemeinschaftsjagd auf Wasservögel pro Teichgruppe zulässig. Dabei werden Ruhezeiten für besonders gefährdete Arten von einer Bejagung aus-

geschlossen. In landes- und DBU-eigenen Jagdbezirken, und damit auf über 50 % der gesamten Wasseroberfläche wird die Wasservogeljagd nicht durchgeführt.

Für einige Greifvögel stellt die Aufnahme von Blei über die Nahrung eine deutliche Bedrohung dar. Durch den **Einsatz von bleifreier bzw. nicht-toxischer Munition** leistet die Jägerschaft auch einen entscheidenden Beitrag zum Schutz der Seeadler.

Die Auswirkungen von eingebürgerten Arten wie **Waschbär, Mink oder Marderhund** auf die Lebensgemeinschaften besonders der Gewässer sollen wissenschaftlich untersucht werden. Entsprechend aktueller gesetzlicher Vorgaben und wissenschaftlicher Erkenntnisse sollen Neozoen störungsarm und effizient bejagt werden.

Das erlegte **Wild ist als regionales Naturprodukt** möglichst umfangreich zu nutzen und zu vermarkten. **Jagdliches Brauchtum und Jagd als nachhaltige Landnutzungsform** sind feste Bestandteile im Biosphärenreservat und sollen zeitgemäß gestaltet und weiterentwickelt werden. Dabei ist die stetige Verbesserung der jagdlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Jäger selbstverständlich. Verstärkt sollten auch effiziente revierübergreifende gemeinschaftliche Jagden stattfinden.

„Dörfer, Gänse, Lindenblatt“

SORBISCHE WURZELN, REGIONALE IDENTITÄT UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Im Biosphärenreservat leben ca. 9.200 Menschen, verteilt auf elf Gemeinden mit 59 Dörfern, welche zum **Siedlungsgebiet der Sorben** gehören. Die Sorben sind ein westslawisches Volk, das in der Lausitz zu Hause ist.

Die traditionellen Schrotholz-, Fachwerk- und Backsteinhäuser prägen an manchen Stellen auch heute noch die Ortsbilder. Weiterhin zeugen bemerkens-

werte Kirchen, Schlösser und Herrenhäuser mit Parkanlagen von der Geschichte der Oberlausitz.

Mit ca. 30 Einwohnern/km² ist die landwirtschaftlich geprägte Region dünn besiedelt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Handwerker- und Dienstleistungen aller Art konzentriert sich aufgrund der demografischen Entwicklung nur noch auf wenige Orte.

LEITBILDER

1. Förderung der **Identifikation der Bevölkerung** mit der Jahrhunderte alten **Kulturlandschaft und dem überlieferten Brauchtum** mit besonderem Augenmerk auf die **sorbische Sprache und Kultur**
2. **Nachhaltige Siedlungsentwicklung** durch die Erhaltung der gewachsenen Ortstrukturen und eines funktionellen Gefüges aus Arbeits-, Wohn und Kulturbereich
3. **Bewahrung des bau- und kulturgeschichtlichen Erbes** durch Erhalt aller Kulturdenkmale und wertvoller Bausubstanz
4. **Sicherung einer dezentralen Versorgungsstruktur** der Orte einschließlich der Schulstandorte und Kindertagesstätten
5. Bewahrung der Funktionalität von **Siedlungen als Lebensraum** für eine dorftypische Flora und Fauna
6. Integration von **kleinbäuerlicher Tierhaltung, Imkerei und Handwerk** als selbstverständliche Elemente in den Dörfern
7. Nutzung von geeigneten Industriebrachen, Wirtschaftsgebäuden und Hausdächern für die **Gewinnung von Solarenergie**

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Das **Miteinander von Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe, Kultur und Wohnen** soll für die Dörfer im Biosphärenreservat auch weiterhin charakteristisch sein. Außerdem ist die Attraktivität der Orte eng mit der **Erhaltung ihrer landschaftlichen Besonderheiten** verknüpft.

Die Belebung des **Gemeindelebens und der Dorfkultur** wird als wichtiger Baustein zur Stärkung der regionalen Identität gesehen und soll die negativen Auswirkungen des demographischen Wandels abschwächen. Weiterhin ist der Bezug der Einwohner zum Biosphärenreservat z.B. durch entsprechende Dorfbeschilderungen und ortsbezogene Informationen zu verbessern.

Zahlreiche Bräuche im Jahreslauf, wie Vogelhochzeit, Osterbräuche, Hexenbrennen, Maibaumwerfen oder Kirmes, sind eng mit dem **sorbischen Brauchtum** verbunden. Die Pflege dieser Überlieferungen bietet verschiedene Möglichkeiten des Weiterführens zweisprachiger Traditionen. Das Engagement, das von verschiedenen Generationen ausgeht, verdient eine besondere Unterstützung. Sorbisches Brauchtum soll z.B. auch auf Dorffesten und Veranstaltungen des Biosphärenreservates gepflegt werden. Die enge Zusammenarbeit mit sorbischen Vereinen und die öffentlichkeitswirksame Integration der **sorbischen Sprache** in die Öffentlichkeitsarbeit der Biosphärenreservatsverwaltung sind dabei wesentliche Bestandteile und kulturelles Alleinstellungsmerkmal.

Für die Entwicklung der Dörfer existieren größtenteils abgestimmte **Örtliche Entwicklungskonzeptionen**. Die Siedlungsentwicklung soll sich innerhalb der bestehenden Ortsgrenzen maßvoll vollziehen. Neue Flächenversiegelungen sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Dabei stehen **Sanierung und Umnutzung vor Neubau**. Bauvorhaben sollen sich an den Proportionen, Abmessungen und Materialien der überlieferten Bauweise orientieren, um die regional typische Baukörpergestaltung zu bewahren und weiter zu entwickeln. Hierfür müssen angehende Hausbauer beraten und über die Möglichkeiten einer ökologischen Sanierung nach traditioneller Bauweise informiert werden. Aspekte des Denkmalschutzes in Verbindung mit dem **Erhalt regionaltypischer Ortsbilder** und historischer Kulturdenkmäler sind dabei besonders zu beachten. Naturnahe Landschaftselemente wie **Gewässer und Wiesen, Obstbestände, Hecken und Großbäume**, aber auch die kulturhistorisch bedeutenden Parkanlagen sollen die Dorfstruktur gliedern und das Dorf mit der Landschaft verbinden. Störche, Eulen, Schwalben, Fledermäuse, Igel und andere Kulturfolger gehören zum Dorf. Quartiere für gebäudebewohnende Tierarten sind deshalb zu erhalten oder neu zu schaffen. **Gemüse- und Staudengärten sowie dörfliche Kleintierhaltung und Imkerei** dienen nicht nur der Selbstversorgung, sondern bereichern das Ortsbild. Gartenutzer sollen zur naturnahen Gestaltung ihrer Gärten angeregt und beraten werden.

Lieske an der Spree



„Korn für Brot und Karpfen“

REGIONALE WERTSCHÖPFUNG UND VERMARKTUNG

Wirtschaftliche Tätigkeiten im Gebiet fokussieren sich auf die Produktion von land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen Grunderzeugnissen, die zum großen Teil überregional vermarktet werden. Ein verarbeitendes Gewerbe und eine regionale Vermarktung sind nur partiell vorhanden. Hinzu kommen kleinere

Handwerksbetriebe, Dienstleistungsangebote und ein sich entwickelnder Naturtourismus.

Mit den Naturmärkten des Biosphärenreservates hat sich eine besondere Vermarktungsmöglichkeit etabliert, die vor allem kleine und mittlere regionale Erzeuger fördert.

LEITBILDER

1. **Stärkung der regionalen natur- und sozialverträglichen Wirtschaft** zur Steigerung der Attraktivität des Biosphärenreservates und zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen
2. Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch Verknüpfung der ansässigen Wirtschaftszweige zu **Veredlungs- und Vermarktungsketten**
3. Unterstützung und Neuentwicklung von qualitativ hochwertigen **Regionalprodukten und Dienstleistungen im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens** im Biosphärenreservat und Nutzung gemeinsamer Werbeauftritte
4. **Ausweitung der Partnerinitiative** von Europarc Deutschland e.V. (Biosphärenreservats-Partner) auf Erzeugungs- und Verarbeitungsbetriebe sowie auf Produkte
5. Stärkung der **Verbindung von Tourismus, traditionellem Handwerk und regionaler Erzeugung**

Probefischen



Mähdrescher bei der Roggenernte

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

In der regionalen Wirtschaft können wichtige Potenziale geweckt und gestärkt werden, die der Region als Ganzes zu Gute kommen und dem demografischen Wandel entgegenwirken. **Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft** sind landschaftsprägend und müssen zum Erhalt der Kulturlandschaft weiterentwickelt und gefördert werden.

Um dies zu erreichen, strebt das Biosphärenreservat den **Aufbau und die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten** und Wirtschaftskreisläufe an. Dafür ist die **enge Zusammenarbeit mit den klein- und mittelständischen Betrieben** unabdingbar. Als Instrument der Zusammenarbeit ist die **bestehende Partnerinitiative** von Europarc Deutschland auf den primären und sekundären Sektor auszudehnen. Dabei sollen zum Teil bestehende Vermarktungsmöglichkeiten genutzt und regionale Marketingansätze aufgegriffen werden. Dazu gehört auch die Umsetzung gemeinsamer Werbeauftritte. **Produkte sollen qualitativ hochwertig und ihre Herkunft aus dem Biosphärenreservat** nachvollziehbar sein. Damit soll der Bekanntheitsgrad des Gebietes auch über seine Grenzen hinweg erhöht werden.

Beispiele für Initiativen zur Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten sind die Förderung **alter Getreidesorten** vom Anbau bis hin zur Vermarktung als „Heidebrötchen“ und „Heidekastenbrot“. Zu nennen ist ebenfalls die **Imagesteigerung des Karpfens**, welche neue Impulse für die Verarbeitung des Karpfens (neue Produkte) und für die Vermarktung z.B. in der regionalen Gastronomie lieferte.

Weitere Potenziale liegen in Projekten mit **alten Haustierrassen oder Kulturpflanzenarten**, der Nutzung von **Holz als regenerativem Energieträger** und einer Kooperation mit den im Gebiet ansässigen **Trinkwassererzeugern**.

Die **Naturmärkte** und andere Großveranstaltungen in der Region sind eine gute Möglichkeit, neue oder innovative Produkte aus allen Produktionszweigen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Ebenso sind die Förderung regionaler Absatzstellen wie Bauernläden oder Gastronomiebetriebe weitere wichtige Elemente.

Angebote des Naturtourismus können darüber hinaus die Wirtschaft stärken und gleichzeitig den Bekanntheitsgrad der Region erhöhen.

„Wissen, um zu handeln“

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Bildung für nachhaltige Entwicklung für alle Alters- und Interessengruppen wird von der Biosphärenreservatsverwaltung gemeinsam mit externen Partnern im Rahmen von über 500 Veranstaltungen pro Jahr durchgeführt.

Die Angebote umfassen u.a. geführte Wanderungen, Seminare, Kolloquien, Arbeitsgemeinschaften, Ferien-

camp und Projekttag. Besonders enge und langjährige Partnerschaften bestehen zu den Schulen und Kindertagesstätten in der Region.

Der Naturerlebnispfad „Guttau und Olbasee“ sowie das HAUS DER TAUSEND TEICHE sind Kernelemente der Bildungsarbeit und werden durch viele dezentrale Veranstaltungsorte ergänzt.

LEITBILDER

1. **Vermittlung** des Wirkungsgefüges zwischen Ökonomie, Ökologie und Kultur (der Ökosystemleistungen) am Beispiel der Heide- und Teichlandschaft
2. **Identifikation** von Bewohnern und Bewirtschaftern mit der Region und den Zielen des Biosphärenreservates
3. **Sensibilisierung von Erzeugern und Verbrauchern** für die Vorteile ökologisch nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens insbesondere durch praxisbezogene Vermittlungsformen und Zusammenarbeit mit Wirtschaftsbetrieben
4. Unterstützung zur Mitwirkung **aller Akteurs- und Altersgruppen** an der Gestaltung des Biosphärenreservates und Ausbau barrierefreier Angebote
5. **Heranführung von Kindern und Jugendlichen** an die Natur und Vermittlung von Wissen und Handlungskompetenzen zur nachhaltigen Entwicklung und Nutzung, besonders durch Förderung des „**Junior-Ranger-Programmes**“
6. Einbindung von **Praktikanten und Teilnehmern an Freiwilligenprogrammen in die Arbeit im Reservat** und **Unterstützung der Hochschulausbildung**
7. Anbindung lokaler Projekte an nationale und internationale Initiativen
8. **Förderung einer interdisziplinären Arbeit** aller beteiligten Akteure unter Nutzung aktueller technischer Möglichkeiten
9. **Ausbildung und Schulung von zertifizierten Waldpädagogen sowie Natur- und Landschaftsführern**

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Das Biosphärenreservat stellt eine Modellregion dar, in welcher der Schutz der Natur mit der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu einer multifunktional nachhaltigen Gebietsentwicklung verbunden werden soll. Wesentliche Voraussetzungen dafür sind neben einem **regionalen Bewusstsein der Bevölkerung** sowie der **Akzeptanz einer nachhaltigen Lebensweise fundierte Kenntnisse** der Bewirtschafter über nachhaltige und ökologische Verfahren und Produkte.

Menschen sollen lernen, ökologische **Probleme selbst zu erkennen und Lösungsansätze zu entwickeln**. Neben der Vermittlung von Wissen über die Landschaft und Kultur des Gebietes steht deshalb der **Aufbau einer ökologisch nachhaltigen Handlungskompetenz** im Vordergrund. Diese Handlungskompetenz muss altersgerecht, lebensnah und alltagstauglich sein und soll langfristig zu einem Standort- und Wettbewerbsvorteil der Region werden.

Die **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** zu allen Belangen im Bereich Umwelt hat eine hohe Relevanz im Biosphärenreservat. Bestehende Projekte wie Waldjugendspiele, die Junior-Ranger-Gruppe oder Ferienveranstaltungen in Kombination mit regulären Angeboten der Schulen und Kindertageseinrichtungen bieten ein umfangreiches Programm in Schule und Freizeit. Besonders das **Junior-Ranger-Programm ist dabei ein Grundpfeiler** der Bildung von Kindern und Jugendlichen. Durch einen erlebnisorientierten Ansatz sollen Belange des Umweltschutzes aktiv vermittelt werden. Darauf aufbauend sind die **Entwicklung und Qualifizierung dieser Angebote sowie die Unterstützung regionaler Bildungsangebote Dritter durch die Reservatsverwaltung** von besonderer Bedeutung. Damit können Kinder und Jugendliche für ehrenamtliche Aufgaben motiviert werden. Ebenso wichtig ist eine möglichst hohe Flächenabdeckung der Angebote, um vielen Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Veranstaltungen und Bildungsprogrammen des Biosphärenreservates zu ermöglichen.

Auch die Erwachsenenbildung spielt eine entscheidende Rolle im Biosphärenreservat. Nur die **Partizipation aller Akteursgruppen**, unabhängig vom Alter, führt zu einer erfolgreichen Umsetzung von Projekten im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Entscheidungsträger in den regionalen Unternehmen, Behörden und Vereinen stellen **als Multiplikatoren eine zentrale Zielgruppe der Bildungsarbeit** dar, da sie oftmals direkt gestalten können.

Ebenso ist die Zusammenarbeit mit und Ausbildung von ehrenamtlichen Naturschutz Helfern und Naturführern eine wichtige Tragsäule der Bildungsarbeit, welche weiterentwickelt werden soll. Diese „**Ehrenamtler**“ sind regional sehr stark verwurzelt und können damit die Bedürfnisse der Bevölkerung mit den Anliegen des Biosphärenreservates besonders gut in Einklang bringen. Insgesamt ist eine starke **interdisziplinäre Arbeit zwischen allen Akteuren** nötig (z.B. auch mit externen Bildungsträgern), um eine umfassende Betreuung im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang sollte auch auf aktuelle technische Möglichkeiten zurückgegriffen werden. Die Verwaltung kann darüber hinaus durch die Betreuung von **Praktikanten** und die Bereitstellung von Plätzen für das **Freiwillige Ökologische Jahr** oder den **Bundesfreiwilligendienst** jungen Menschen direkt einen Einblick in den praktischen Naturschutz geben. Als Modellregion für angewandte Forschung sollen auch **Universitäten und Fachhochschulen** vor Ort bei der Ausbildung **unterstützt werden**.

Für eine erfolgreiche und zielführende Bildungsarbeit ist es auch wichtig, über die regionalen Grenzen des Biosphärenreservates hinaus zu schauen. Deshalb soll zukünftig eine stärkere **Verknüpfung zu überregionalen, nationalen und internationalen Projekten** wie z.B. zu Europarc-Initiativen oder dem Internationalen „Ranger-Tag“ geschaffen werden.

Junior-Ranger



„Beteiligen und Mitgestalten“

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

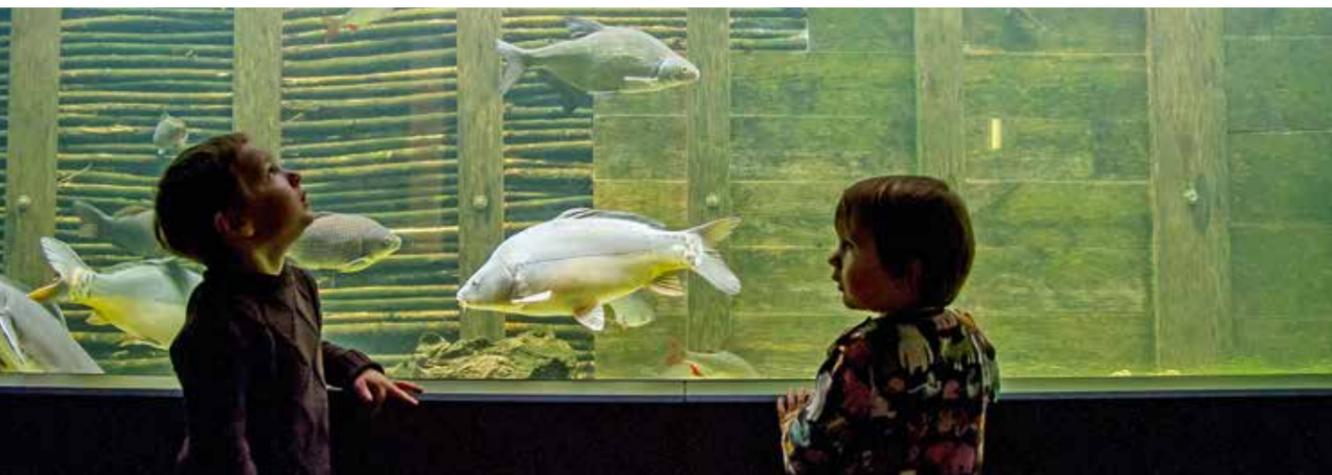
Mit dem HAUS DER TAUSEND TEICHE existiert ein zentrales Informationszentrum mit über 16.000 Besuchern jährlich, an welches sich der Naturerlebnispfad mit insgesamt 8 km Länge durch die Guttauer Teiche anschließt.

Die Biosphärenreservatsverwaltung hält regelmäßig Pressetermine ab, veröffentlicht Pressemitteilungen, verfügt über einen eigenen Internetauftritt und ist in den Sozialen Medien präsent. Printmedien und Internetauftritt verwenden das einheitliche Layout der Nationalen Naturlandschaften.

LEITBILDER

1. Freier Zugang zu **Informationen über Ziele und Aufgaben des Biosphärenreservates**, über Naturausstattung, Planungen und zu weiteren Fragen durch zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit
2. Unterstützung der Akteure bei der Erstellung und Umsetzung ihrer Projekte im Sinne des Biosphärenreservats-Gedankens
3. Erarbeitung und Umsetzung einer **Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeitsstrategie** für das Biosphärenreservat, stärkere **Einbindung** des „Man and Biosphere“-Gedankens in die Öffentlichkeitsarbeit und Weiterentwicklung des Auftritts der Biosphärenreservatsverwaltung in den **Sozialen Medien** als zentraler Informationspunkt
4. Weiterentwicklung des HAUSES DER TAUSEND TEICHE in Kombination mit dem **Naturerlebnispfad Guttauer Teiche und Olbasee** als zentrale Informationsstelle, ergänzt durch Angebote an den Außenstellen
5. **Intensive Einbindung** aller Interessensgruppen in die Weiterentwicklung des Gebietes
6. **Präsenz der Mitarbeiter** der Verwaltung bei Veranstaltungen in der Region mit eigenen Angeboten
7. **Netzwerkbildung und -pflege mit lokalen Multiplikatoren** wie z.B. ehrenamtlichen Naturführern und -schützern
8. **Stärkere Einbindung des Biosphärenreservatsrates** als Mittler für den wechselseitigen Austausch zwischen der Biosphärenreservatsverwaltung und der Bevölkerung

Aquarium
im HAUS DER
TAUSEND TEICHE



Warthaer Naturmarkt

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Das Biosphärenreservat lebt von der aktiven Gestaltung durch seine Bewohner. Voraussetzung dafür ist eine umfangreiche und frei zugängliche Information aller Akteure. Um dies zu erreichen, soll eine **Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeitsstrategie** erarbeitet und umgesetzt werden. Dabei sollen auch die Verbindungen zu anderen Großschutzgebieten herausgestellt werden.

Ebenso wichtig ist das Engagement der Bürger für das Biosphärenreservat. Hier bieten u.a. die Räume für Sonderausstellungen im HAUS DER TAUSEND TEICHE eine rege genutzte Plattform. Aktionen von Jugendfeuerwehren oder anderen Vereinen werden ebenso unterstützt. Diese Möglichkeiten sollten weiter ausgebaut werden und den Bürgern ein größeres Forum für eine Beteiligung im Rahmen bürgerlichen Engagements bieten. Eine Vorstellung von Aktivitäten und Herausforderungen regionaler Akteure auf Veranstaltungen, wie z.B. Naturmärkten, wäre dabei denkbar.

Auch die **Zusammenarbeit der Biosphärenreservatsverwaltung** mit der Bevölkerung ist eng verknüpft mit einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit. Diese

muss alle Interessenten über die Ziele und Aufgaben des Biosphärenreservates, aktuelle Veranstaltungen und weitere relevante Themen in der Region informieren. Dafür sind die Internet-Angebote inklusive einer **Einbeziehung der Sozialen Medien** unabdinglich für eine schnelle, weitreichende Verbreitung von Informationen und dienen Interessierten von nah und fern als Informationsquelle.

Die Angebote sollen zukünftig auch in englischer, polnischer und tschechischer Sprache aufbereitet werden. Besonders soll jedoch die obersorbische Sprache gefördert werden.

Wesentliche Elemente der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Biosphärenreservat sind die Informationsstellen und Naturerlebnispfade, welche einer stetigen Entwicklung und Pflege ihrer Angebote bedürfen. Die **Beteiligung von Mitarbeitern der Biosphärenreservatsverwaltung an öffentlichen Veranstaltungen** ist ebenfalls ein sehr gutes Mittel, zu Themen wie Gebietsschutz und Projekten im Schutzgebiet intensiver zu kommunizieren. Ein enger Kontakt zur Öffentlichkeit und das persönliche Auftreten sind dabei besonders wichtig.

„Natur entdecken, Tradition erleben“

TOURISMUS UND NATURERLEBEN

Das Biosphärenreservat ist aufgrund seiner attraktiven naturräumlichen Ausstattung mit zahlreichen Gewässern und Waldgebieten ein beliebtes Erholungsgebiet. Schwerpunkte der Nutzung stellen die Naturbeobachtung, Badetourismus und besonders der Radtourismus dar. Der ca. 88 km lange Seeadlerweg erschließt mit 14 Stationen das gesamte Gebiet. Er

ist dabei mit anderen touristischen Routen durch die Oberlausitz vernetzt (u.a. Spreeradweg, Froschradweg, Radweg Sorbische Impressionen). Für Besucher mit mehrtägigen Aufenthalten stehen Pensionen, Campingplätze, Feriencamps und die vielfältigen Übernachtungsangebote der aktuell 29 Biosphärenreservats-Partner zur Verfügung.

LEITBILDER

1. Entwicklung eines familienfreundlichen **Tourismus** mit besonderer Fokussierung auf die natürlichen und kulturellen Besonderheiten des Gebietes
2. Entwicklung und Bündelung **strukturell vielfältiger, qualitativ hochwertiger und buchbarer Reiseangebote**
3. Vernetzung des Tourismus mit anderen Wirtschaftszweigen, z.B. durch Schaffung von naturerlebnisorientierten Angeboten wie **Urlaub auf dem Fischerhof oder Bauernhof**
4. **Unterstützung und Qualifizierung der Gastgeber**, insbesondere Förderung des Regionalbewusstseins und der Breite des Serviceangebotes
5. **Vernetzung** und Nutzung von Synergieeffekten mit anderen Anziehungspunkten und Tourismusanbietern in der Region wie der Stadt Bautzen, dem Lausitzer Seenland und den anderen Gebieten mit UNESCO-Status in der Lausitz
6. Steigerung **der überregionalen Bekanntheit** unter anderem durch die Zusammenarbeit mit anderen Großschutzgebieten unter der deutschlandweit bekannten Dachmarke der **Nationalen Naturlandschaften** und den regionalen touristischen Interessenvertretern und Vermarktungsorganen
7. Weiterentwicklung der **Europarc-Partnerinitiative**, vor allem im Hinblick auf die Neugewinnung von Partnern aus weiteren Teilbereichen im Tourismus und anderen Branchen

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Die weitere Entwicklung des Tourismussektors soll maßgeblich durch die **Schaffung von nachhaltigen, naturtouristischen Qualitätsangeboten** gefördert werden. Dazu zählen u.a. der Erhalt und die Weiterentwicklung der Naturerlebnispfade, die Qualifizierung des bestehenden Wander- und Radwegenetzes sowie die langfristige Etablierung neuer Formen des familienfreundlichen Land- und Erholungstourismus. Dabei sind die Angebote möglichst barrierefrei zu gestalten.

Neue Angebote sollten bevorzugt mit Anreisemöglichkeiten über den öffentlichen Personenverkehr kombiniert werden. Ein weiteres Potential im Biosphärenreservat liegt in der **Vernetzung des Tourismus mit anderen Wirtschaftszweigen**. Vor allem die Gastgeber müssen für einen nachhaltigen Qualitätstourismus und dessen Regionalität sensibilisiert werden. So können z.B. die Erzeugnisse der Teich- und Landwirtschaft sowie der Jagd und sorbische Gerichte noch viel stärker angeboten und die Besonderheit der Landschaft und sorbischen Kultur „auf den Teller“ gebracht werden. Dafür soll u.a. das bestehende Partnerprogramm zwischen Biosphärenreservatsverwaltung und Gastgebern ausgebaut und um Angebote wie „Urlaub auf dem Fischerhof oder Bauernhof“ ergänzt werden.

Ebenso kann die Schaffung von **Übernachtungsmöglichkeiten** für größere Reise- oder Exkursionsgruppen sowie Tagungsgäste die Bekanntheit und Auslastung des Gebietes und speziell vom HAUS DER TAUSEND TEICHE in Kombination mit

den zahlreichen Exkursions- und Naherholungsmöglichkeiten im Umfeld erhöhen. Dazu muss die Zusammenarbeit mit weiteren touristischen Attraktionen, wie den anderen Gebieten mit UNESCO-Status, und Urlaubsschwerpunkten in der Lausitz im Fokus stehen.

Eine **umfangreiche Vermarktung und Vernetzung aller Angebote** ist dafür eine Grundvoraussetzung. Die Schaffung einer zentralen Informations-, Buchungs- und Vertriebsstelle könnte besonders Reisegruppen, aber auch Individualurlaubern den Zugang zu touristischen Einzelleistungen oder Reisepaketen erleichtern.

Ein wichtiges Mittel zur professionellen Vermarktung sind die traditionellen Großveranstaltungen im Biosphärenreservat. Die **Naturmärkte oder auch die Lausitzer Fischwochen** mit diversen Fischerfesten sind beliebte Anziehungspunkte mit einem hohen Bekanntheitsgrad, welche beibehalten und weiterentwickelt werden sollen.

Eine enge Zusammenarbeit der für das Biosphärenreservat relevanten lokalen Tourismus-Organisationen ist unabdinglich für die positive touristische Entwicklung. Sie dienen als wertvoller Partner für touristische Projekte sowie regionale und überregionale Entscheidungen im Bereich Tourismus. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit der Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH und dem Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien e.V. sowie dem Domowina-Bund Lausitzer Sorben e.V. und dem Sorbischen Kulturtourismus e.V.

Am Großteich Guttau



„Wege in die Heide“

VERKEHR UND MOBILITÄT

Die Dörfer des Biosphärenreservates sind überwiegend durch Staats- und Kreisstraßen verbunden. Außerdem quert eine Bundesstraße von Bautzen nach Weißwasser das Gebiet in Nord-Süd-Richtung.

Nur wenige alltagstaugliche Radwege begleiten die größeren Straßen. Eine Bahnlinie verbindet den nördlichen Teil des Gebietes mit Hoyerswerda und Görlitz.

LEITBILDER

1. **Verbesserung der Mobilität** einschließlich der Barrierefreiheit und Stärkung des öffentlichen Personen-Nahverkehrs (ÖPNV) sowie des nicht motorisierten Verkehrs
2. Erhalt und Entwicklung an den Bedarf **angepasster Verkehrswege** sowie eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebswegenetzes in möglichst **ungebundener Bauweise**
3. Schaffung **engmaschiger Netze von Radwegen** sowohl für den Alltags- als auch für den touristischen Radverkehr besonders an Bundes- und Staatsstraßen sowie Qualifizierung der bestehenden Radrouten und Wege im Biosphärenreservat
4. Entwicklung der **Bahnhaltepunkte** und ausgewählter Bushaltestellen zu Ausgangspunkten für Besucher des Biosphärenreservates
5. Zur **Besucherlenkung** sind das Biosphärenreservat, Informationspunkte und Wanderwege **aussagefähig und informativ auszuschildern**
6. **Förderung emissionsfreier Mobilität**
7. **Wildtier- und amphibiengerechte Gestaltung** von Verkehrswegen bei Neubau oder Sanierung
8. Straßen und Wege sollen von **Alleen oder Baumreihen** gesäumt werden

Schulflug nach Wartha



Buslinie
Bautzen – Niesky

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Für das Biosphärenreservat ist ein **effizientes, bedarfsgerechtes Verkehrsnetz** in Verbindung mit der Sicherung der natürlichen Vielfalt der Region ein primäres Ziel. Bestehende Verkehrswege sind bei Umbau an der Nutzung und Auslastung auszurichten. Der Ausbau bestehender Verbindungen ist dem Neubau vorzuziehen und naturschutzgerecht auszugestalten. Ein **Betriebswegenetz** gewährleistet den Zugang in Wald und Flur, gliedert mit seinen Rainen die Landschaft, erhöht die Strukturvielfalt und ist Grundlage für die nachhaltige Nutzung. Dabei wird bei Bau, Pflege und Unterhaltung auf die Verwendung von Recyclingmaterialien verzichtet.

Das Fahrrad zählt zu den umweltfreundlichsten Fortbewegungsmitteln und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Durch die Schaffung eines gut **vernetzten Alltagsradverkehrsnetzes** im Reservat soll ein Teil des motorisierten Individualverkehrs vermieden, der Schutz der Radfahrer verbessert und die Attraktivität des Biosphärenreservates gesteigert werden. Damit geht auch die **Stärkung des Fahrradtourismus** einher. Die bestehenden touristischen Radrouten sind in ihrer Qualität stetig zu verbessern. Dies gilt ebenfalls für das gesamte touristische Wegenetz, bestehend aus Rad- und Wanderwegen, als Grundlage für einen hochwertigen Naturtourismus. Dazu gehört der Erhalt bzw. die Wiederherstellung historischer Wegever-

bindungen z.B. als Wanderpfade, um die typische Struktur der Landschaft sichtbar und erlebbar zu machen.

Der **effiziente Einsatz von öffentlichen Verkehrsmitteln** ist aus ökologischer Sicht besonders im Biosphärenreservat relevant. Ein gut ausgebautes Netz des öffentlichen Personennahverkehrs gegebenenfalls in Kombination mit Angeboten zum Fahrradverleih ist dafür eine Grundlage. Damit einher gehen die verstärkte Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Mobilitäts-Unternehmen (Deutsche Bahn, ZVON usw.) und die Erarbeitung von gemeinsamen Konzepten, z.B. im Tourismusbereich.

Eine bedarfsgerechte und vor allem ressourcenschonende Nutzung der Verkehrsmittel soll dabei ein grundlegendes Ziel sein. Damit geht die **Nutzung innovativer Technologien** im Mobilitätsbereich einher. So könnten z.B. Stromtankstellen an den Informationsstellen des Biosphärenreservates installiert werden.

Die **Bahnstrecke** wird derzeit modernisiert, wodurch sich perspektivisch die Erreichbarkeit des Gebietes für Bahnreisende deutlich verbessert. Mit dem öffentlichen Personenverkehr ankommende Besucher sollen durch Informationsstellen im Biosphärenreservat begrüßt und zu den touristischen Angeboten geleitet werden.

„Zählen, Messen und Verstehen“

FORSCHUNG UND MONITORING

Die Biosphärenreservatsverwaltung kooperiert mit verschiedenen Forschungseinrichtungen. Außerdem werden studentische Abschlussarbeiten durch Mitarbeiter der Verwaltung betreut. Das Monitoring erstreckt sich auf Grundlage eines Konzeptes über verschiedene Tiergruppen, gefährdete

Pflanzenarten, Boden- und Wasserproben, meteorologischen Stationen bis hin zur Gewässerstrukturgütekartierung. Es wird durch eigene Mitarbeiter, andere staatliche Einrichtungen sowie private Partner durchgeführt und überwacht.

LEITBILDER

1. **Bearbeitung eines breiten interdisziplinären Themenspektrums**
2. **Fokussierung auf angewandte, landschaftsbezogene Forschung** zur Unterstützung der Ziele des Biosphärenreservates und der gesamten Region
3. **Pflege und Ausbau von Forschungsk Kooperationen** mit Forschungseinrichtungen bzw. Bildungseinrichtungen
4. **Ökologisches und sozioökonomisches Monitoring** zur Dokumentation der Entwicklung des Biosphärenreservates und als Grundlage für Forschungsprojekte
5. **Teilnahme an nationalen und internationalen Forschungs- und Monitoringprojekten** zu Biosphärenreservaten
6. **Veröffentlichung von Monitoring-Ergebnissen** und der durch **Forschungsarbeiten** im Biosphärenreservat gewonnenen Erkenntnisse
7. Unterstützung von **ehrenamtlichen Forschungsprojekten** / Bürgerforschung

Gladiolenwiese
im Daubaner Wald



Wiedehopf

ERLÄUTERUNGEN UND HANDLUNGSBEDARF

Monitoring und Forschung dienen zur **Dokumentation und Analyse der Entwicklung des Biosphärenreservates**, zur Überprüfung der Entwicklungsziele und der angewandten Methoden. Darüber hinaus sollen möglichst aktuelle Monitoring- und Forschungsergebnisse als Entscheidungsgrundlage für das Management des Gebietes und auch der gesamten Region dienen.

Dabei sollten eine **angewandte und umsetzungsorientierte Forschung** und die Abdeckung eines möglichst breiten Spektrums von **Natur-, über Wirtschafts- bis hin zu den Sozialwissenschaften** angestrebt werden. Idealerweise wird das Gebiet dafür von Forschern als interdisziplinäres „Freilandlabor“ genutzt. Gleichzeitig sind die Belange des Naturschutzes besonders hinsichtlich der Störanfälligkeit sensibler Bereiche zu beachten.

Kooperationen sowohl mit regionalen als auch internationalen Forschungseinrichtungen sollen ausgebaut und bestehende Kontakte gepflegt werden.

Die Forschungsarbeit von Ehrenamtlern und interessierten Bürgern, zum Beispiel zur Erfassung von Ar-

ten, trägt im großen Umfang zum Erkenntnisgewinn über das Zusammenwirken von Natur und Mensch im Biosphärenreservat bei. Mit ihnen soll eng zusammengearbeitet werden. Schon Kinder und Jugendliche können z.B. im Rahmen der Freizeitgruppen zur Mitarbeit animiert werden.

Die **Teilnahme an nationalen und internationalen Programmen zu Forschung und Monitoring** speziell in Biosphärenreservaten wird fortgeführt.

Das Monitoring bestimmter Parameter oder verschiedener Organismengruppen liefert umso wertvollere Informationen, **je länger und kontinuierlicher Erhebungen und Messungen** durchgeführt werden. Bestehende Programme sind daher weiterzuführen. Bei der Erweiterung ist die langfristige Durchführung zu gewährleisten. Beispielhafte Dauererfassungen laufen zu Fischotter, Wiedehopf, Biber, Wolf, Orchideen und Wintergrün.

Die Stellung als **bevorzugtes Gebiet** für die **Auswahl von Messstellen** der ökologischen Umweltbeobachtung in Sachsen soll weiter beibehalten und wenn möglich ausgebaut werden.

Ausblick und Danksagung

Das Rahmenkonzept für das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft dient als Orientierung für die Arbeit der Menschen im Gebiet. Dabei steht die Entwicklung des Gebietes in einem Zeitraum bis mindestens zum Jahr 2030 im Mittelpunkt. Der Verwaltung des Biosphärenreservates liegt bei der Anwendung des vorliegenden Rahmenkonzeptes eine dynamische Handhabung besonders am Herzen. Da man nicht alle zukünftigen Entwicklungen

voraussehen kann, ist es daher besonders in Biosphärenreservaten geboten, zukünftige Entwicklungen zu nutzen und entsprechend flexibel darauf zu reagieren. Der Weg der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft in den kommenden Jahren ist reich an Herausforderungen, aber auf vielen bisher erreichten Zielen kann auch aufgebaut werden. Dies bildet die Grundlage für eine nachhaltige Zukunft im Land der 1000 Teiche.

Ein besonderer Dank geht an die folgenden Beteiligten an der Erstellung dieses Rahmenkonzeptes:

Allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich am Prozess beteiligt haben.

Gemeinden und Landkreise

Gemeindeverwaltung Boxberg/O.L.
Gemeindeverwaltung Großdubrau
Gemeindeverwaltung Hohendubrau
Gemeindeverwaltung Königswartha
Gemeindeverwaltung Kreba-Neudorf
Gemeindeverwaltung Lohsa
Gemeindeverwaltung Malschwitz
Gemeindeverwaltung Mücka
Gemeindeverwaltung Quitzdorf am See
Gemeindeverwaltung Radibor
Gemeindeverwaltung Rietschen
Landratsamt Bautzen
Landratsamt Görlitz

Stiftungen, Verbände, Einrichtungen

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland – BUND e.V.
Deutsche Bundesstiftung Umwelt – Naturerbe GmbH
DOMOWINA – Bund Lausitzer Sorben e.V.
Grüne Liga Sachsen e.V.
Industrie- und Handelskammer Dresden
Landesjagdverband Sachsen e.V.
Landesverband Sächsischer Angler e.V.
Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V.
Lausitzer Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
Naturschutzbund Deutschland e.V.
Ökologischer Jagdverein Sachsen e.V.
Regionalmanagement LEADER-Gebiet Lausitzer Seenland
Regionalmanagement LEADER-Gebiet Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Regionalmanagement LEADER-Gebiet Östliche Oberlausitz

Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien
Sächsischer Landesbauernverband e.V.
Sächsischer Landesfischereiverband e.V.
Sächsischer Waldbesitzerverband e.V.
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.
Stiftung für das sorbische Volk

Tourismus / Verkehr

Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH
OHTL e.V.
Touristische Gebietsgemeinschaft NEISSELAND e.V.
Tourismusverband Lausitzer Seenland e.V.
Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien e.V.
Zweckverbund Verkehrsverband Oberlausitz-Niederschlesien GmbH

Forschungseinrichtungen

Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden
Hochschule Zittau-Görlitz
Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz
Technische Universität Dresden

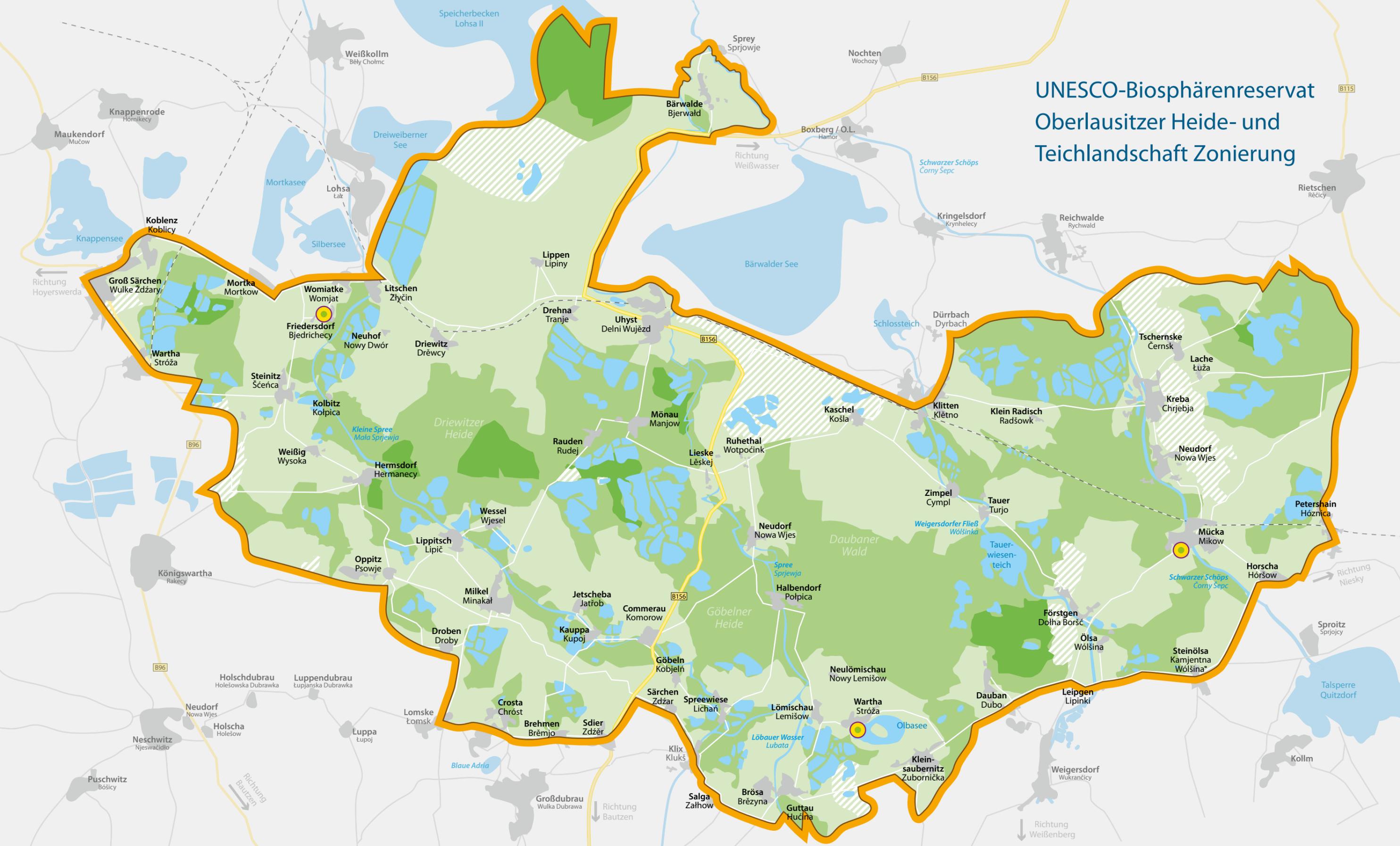
Landesbehörden

Landesamt für Archäologie
Landesamt für Denkmalpflege Sachsen
Landesamt für Straßenbau und Verkehr
Landesdirektion Sachsen
Landestalsperrenverwaltung
Sächsisches Landesamt für Umwelt, Geologie und Landwirtschaft
Sächsisches Oberbergamt
Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft
Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Staatsbetrieb Zentrales Flächenmanagement Sachsen

Schwäne auf dem
Guttauer Großteich



UNESCO-Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft Zonierung



- ▬ Biosphärenreservatsgrenze
- Infostelle Biosphärenreservat

Zonierung	Erläuterungen
■ Kernzone	– ca. 1.100ha Totalreservat, unberührte Natur
■ Pflegezone	– ca. 12.000ha Naturschutzgebiet mit angepasster Landnutzung
■ Entwicklungszone	– ca. 15.000ha harmonische Kulturlandschaft, Wirtschaften im Einklang mit der Natur
▨ Regenerierungszone	– ca. 2.000ha Regenerierung der Bergbaufolgelandschaft und ausgeräumter Agrarlandschaften